

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

7 (9.1.1934)

Ercheint täglich mit Ausnahme der Feiertage  
Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Anzeiger frei ins Haus monatlich Goldmark 1,25  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 465  
Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal  
Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.  
Grundchrift im Anzeigen- und Zertell ist Petit.  
Bei Wiederholungen tariffestes Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher abgegeben werden.  
Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.  
Spar- u. Sparkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 7.

Dienstag, den 9. Januar 1934.

95. Jahrgang

## „Totaler Staat?“ Ein Artikel Alfred Rosenbergs.

Berlin, 9. Jan. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, nimmt im „SB“ zu der Frage Stellung, daß anstelle des Parteienstaates der total Staat trete. Dabei habe man aber, so erklärt Rosenberg übersehen, daß der abstrakte Staat ein Gedanke des liberalistischen Zeitalters gewesen sei, der als technischer Machtinstrument neben Wirtschaft und Kultur als ein für sich bestehendes hingestellt und demgemäß angebetet oder bekämpft worden sei. In Wirklichkeit sei es so gewesen, daß die Vertreter des Staates vor dem Kriege oft kein Gefühl mehr dafür gehabt hätten, Diener des Volkes zu sein, sondern sie hätten den Staat als ein Ding für sich betrachtet das über der Nation schwebte. Was sich jedoch im vergangenen Jahre vollzogen habe und im weiteren Umfange noch vollziehen werde, sei nicht die sogenannte Totalität des Staates, sondern die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung. Der Staat sei nicht mehr etwas, was neben dem Volk und neben der Bewegung bestehen solle, sondern er solle ein Werkzeug der herrschenden nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Es empfehle sich also für alle Nationalsozialisten nicht mehr vom totalen Staat zu sprechen, sondern von der Ganzheit (Totalität) der nationalsozialistischen Weltanschauung, der NSDAP als Körper dieser Weltanschauung und vom nationalsozialistischen Staat als dem Werkzeug zur Sicherung von Seele, Geist und Blut der Nationalsozialisten als der epochalen Erscheinung, die in 20. Jahrhundert ihren Anfang genommen hat.

### Eingliederung der Lehrerschaft

München, 9. Jan. Wie der Nationalsozialistische Lehrerbund, der neun Zehntel aller deutschen Erzieher umfaßt mittelteil, ist zur Klärung und Vermeidung von Mißverständnissen endgültig von der PD folgende Verfügung getroffen worden:  
1. Der NSLB ist die parteiamtliche Organisation des deutschen Erzieherlebens. Er umfaßt alle als Mitglieder in NSLB organisierten Erzieher.  
2. Die in ihm befindlichen eingeschriebenen Mitglieder der NSLB sind im Amt für Erzieher (NSLB) zusammen gefaßt und erhalten ihren getrennten Ausweis (Mitgliedsbuch).  
3. Die vom NSLB getroffene Gliederung der Kreise, Gau und Ortsgruppen sowie die entsprechende Organisation der Fachabteilung „Erziehung und Arbeit“ gelten als verbindlich.  
4. Nachmals wird die Rückbildung aufgelöst oder in Auflösung befindlicher Verbände strengstens verboten.  
5. Selbständige, in den NSLB als Fachschaften nicht eingegliederte wissenschaftliche Fachverbände können mit der gleichlaufenden Fachschaften des NSLB zum Zwecke der Verwertung ihrer Leistungen in Verbindung treten.  
München, 4. Januar 1934. gez. Dr. Robert Ley

### Organisation des evangelischen Jugendwerks

Berlin, 9. Jan. Der Jugendpfarrer der Deutschen Kirche hat folgende Bevollmächtigte zur Durchführung der Neuorganisation des evangelischen Jugendwerks und zur Eingliederung in die Hitler-Jugend ernannt. Für die Gebiete Ruhr, Mittelrhein und Westmark den Provinzialjugendpfarrer D. Volk-Düsseldorf. Für das Gebiet Mittelrand Provinzialjugendpfarrer Bergmann-Wagdeburg. Für das Gebiet Ostland Jugendpfarrer Engelberg-Königsberg. Für das Gebiet Kirchenprovinz Landesjugendpfarrer von der Au-Darmstadt. Für das Gebiet Hannover (insbesondere Braunschweig) Pfarrer Mikner-Braunschweig. Für das Gebiet Ostsee Pfarrer Röhnow-Finkenwalde bei Stettin.

## Selbstmordversuch Stabistys. Sein Zustand hoffnungslos.

Der Niesenträger Stabisty hat am Montag in einer von ihm gemieteten Villa in Chamowitz einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Angel durch den Kopf jagte. Sein Zustand ist hoffnungslos.  
Stabisty, dessen Spur am Sonntag in der Gegend von Chamowitz aufgenommen wurde, hatte sich in dem Winterportort eine Villa gemietet, die am Montag von den Pariser Polizeikommissaren ausfindig gemacht werden konnte. Am Montag mittag traten sich Beamte in der Villa ein und versuchten vergebens, sich Einlaß zu verschaffen. Auf mehrmaliges Klopfen hörten sie plötzlich in einem der Zimmer einen Schuß fallen. Als sie die Tür aufbrachen, fanden sie Stabisty mit einer Kopfwunde benutzlos auf dem Boden liegen.  
Zu der Aufdeckung des Vertriebs Stabistys wird berichtet, daß Stabisty in Begleitung eines über belandeten und mehrfach vorbestraften Mannes reiste, dessen Name allerdings noch nicht bekannt gegeben worden ist. Während Stabisty sich bereits einen gefüllten Paß besorgt hatte, was seine Flucht erleichterte, wachte sein Begleiter auf seinen richtigen Namen. Polizeibeamte verfolgten deshalb auch zunächst die Spur des letzteren, die nach Chamowitz zu einer Villa führte. Die Beamten umstellten das Haus, während der Besitzer versuchte, sich Einlaß zu verschaffen. Er überließ die Gartenmauer und hoffte an die Verabstärkung, ohne Antwort zu erhalten. Während er eine Fensterleiste eindrückte, um den Riegel des Fensters zu öffnen, ertönte ein Schuß. Bald darauf fand man Stabisty röhrend in einem der Zimmer liegend. Der Arzt stellte den Ein- und Ausbruch am Kopf fest und erklärte, daß Stabisty nur noch wenige Stunden am Leben bleiben könnte.  
Die royalistische „Action Française“ will von einem Gerücht wissen, wonach Ministerpräsident Chaumets am Samstag von einem Verbindungsmann Stabistys aufgefaßt worden sein soll. Es handele sich um einen bekannten Rechts-

### Die erste Fabrikeinweihung 1934

Berlin, 9. Jan. In der Reichshauptstadt wurde am Montagmittag eine neue Fabrik feierlich eingeweiht — wohl die erste größere Fabrikeinweihung im neuen Jahr —, die in vieler Hinsicht von besonderer Bedeutung ist. Bei der neuen Fabrik handelt es sich um ein Werk der Hüllert-Hüllert-Maschinen-Gesellschaft, die nach ihrem besonderen System vor allem Maschinen für die moderne Maschinenbauherstellung. In der Zukunft wird bei Volks- und Betriebszahlungen mit derartigen Maschinen gearbeitet. Der Bedarf an diesen Zahlmaschinen ist stark gestiegen, da künftig die Regierung im Rahmen ihrer großen Aufbaupläne bestimmte statistische Zahlungen schneller benötigt, als sie bisher durchgeführt werden konnten. Als Vertreter des Führers der Arbeitsfront wies Rudolf Schmeer u. a. auf die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Werkes hin, in dem über 600 Volksgenossen ihre Arbeit fanden. Es sei zu hoffen, daß sich ihre Zahl in absehbarer Zeit verdoppeln werde. Im übrigen ist der Betrieb auch in sozialpolitischer Beziehung bedeutsam, da für die Arbeiter ein Kündigungsschutz auf die Dauer von 24 Tagen festgelegt ist. Außerdem ist den Arbeitern ein mindestens 18-tägiger Urlaub bewilligt worden.

### Gründung der „Union nationaler Schriftsteller“

Berlin, 9. Januar. Auf der Generalversammlung der deutschen Gruppe des PEN-Clubs, die am Montag zusammentrat, wurde, wie angekündigt, die „Union nationaler Schriftsteller“ gegründet. Zum Präsidenten der neuen Union wurde Hanns Johst gewählt.

### Arbeitsfront-Tagung in Weimar

Berlin, 9. Januar. Wie das Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, findet die große Tagung der führenden Persönlichkeiten in der Deutschen Arbeitsfront nunmehr endgültig am 13. Januar morgens zehn Uhr in Weimar statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PD, Dr. Ley, wird programmatische Ausführungen über das Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ vor den Amtswältern der Arbeitsfront und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, vor dem kleinen Konvent der Deutschen Arbeitsfront, den Betriebszellen- und NS-Hauptleitern sowie weiteren Vertretern der Arbeiter, der Angestellten, des Mittelstandes und der Industrie machen. Einladungen an die Teilnehmer sind am Montag ergangen.

### Das erste Urteil mit Sicherungsverwahrung

Berlin, 9. Januar. Die Justizpressestelle teilt mit: Di am 5. Januar d. Js. vom OLG-Büro veröffentlichte und von zahlreichen Zeitungen wiedergegebene Meldung, nach der eine große Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz am Freitag, den 5. Januar 1934 das erste Urteil gefällt hat, in dem gegen einen Angeklagten außer der Strafe auch Sicherungsverwahrung ausgesprochen sei, ist unrichtig. Der Gerichtsbescheid hat in der Urteilsbegründung u. a. lediglich angeführt, die Frage einer Anordnung der Sicherungsverwahrung solle gegebenenfalls in besonderem Verfahren geprüft werden. Auch dieses Ergebnis kann nicht als erstmalige Auswirkung des Gesetzes über die Sicherungsverwahrung von Gewohnheitsverbrechern angesehen werden, da derartige Schlässe schon wiederholt von den Gerichten gezogen worden sind.

### Kreuzer „Karlsruhe“ verläßt Soerabaja

Berlin, 9. Jan. Kreuzer „Karlsruhe“ ist am 6. Januar 1934 planmäßig aus Soerabaja (Java) ausgelaufen. Der Kreuzer ist von den holländischen Behörden und von der Bevölkerung sehr herzlich aufgenommen worden.

### Kolonialminister Dalimier zurückgetreten

Paris, 9. Jan. Ministerpräsident Chaumets gab im Kabinettsrat, der gestern nachmittag zusammentrat, eine Uebersicht über den Grad von Bayonne und die bisher ergriffenen Maßnahmen. Er wiederholte, daß er volle Arbeit über diesen Fall schaffen und darüber machen würde, daß die Unternehmung mit ungeminderter Energie fortgesetzt und durch nichts gehindert werde. Kolonialminister Dalimier erläuterte darauf seine Rolle in der Angelegenheit und wies auf die von ihm der Presse übergebenen Erklärungen. Er habe an Hand von Dokumenten des Arbeitsministeriums (das er früher leitete) den Beweis für die Gutgläubigkeit seiner Haltung erbracht. Der jetzige Arbeitsminister, der innerhalb seiner Ministeriums Untersuchungen angestellt habe, behauptete die Erklärungen Dalimiers. Ministerpräsident Chaumets er innerte daran, er habe selbst nach Prüfung der Akten öffentlich erklärt, daß Minister Dalimier in gutem Glauben gehandelt habe.  
Der Kabinettsrat schloß sich dieser Erklärung einmütig an, die, wie in gewissen Kreisen vermutet wird, dem Kolonialminister Dalimier nunmehr seine Demission erleichtern soll.

Im Laufe des Abends hat dann auch tatsächlich Kolonialminister Dalimier dem Ministerpräsidenten Chaumets sein Rücktrittsgesuch überreichen lassen. Chaumets hat den Rücktritt angenommen.

### Paraphierung des französisch-russischen Handelsvertrages

Paris, 9. Januar. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubte ankündigen zu können, daß der französisch-russische Handelsvertrag, über den man seit Monaten verhandelt hat, heute paraphiert werden wird. Das Blatt be fürchtet, daß dieser Vertrag den Sowjets weitgehende Zugeständnisse mache, und daß namentlich die französischen Zughändler zugunsten der russischen Holzexporte stark benachteiligt werden.

### Rußland soll dem Völkerbund beitreten

London, 9. Januar. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ glaubt berichten zu können, daß zwischen Paris und Moskau darüber verhandelt werde, unter welchen Bedingungen die Sowjetregierung bereit sein würde, eine engere Verbindung mit dem Völkerbunde einzugehen. Den Anstoß zu dieser Ansprache habe Stalin neulich Newberung gegeben, daß Sowjetrußland vielleicht den Völkerbund unterstützen werde, wenn er für den Frieden und gegen den Krieg sei. Mussolini habe auf die Nachricht von Besprechungen zwischen beiden Hauptstädten eine Einladung nach Moskau ergehen lassen, während des Aufenthalts Simons in Rom einen russischen Vertreter dorthin zu entsenden, aber Moskau habe sich auf diese Dreimächtebesprechungen nicht eingelassen.

### Sir John Simon erstattet dem Ministerpräsidenten Bericht

London, 9. Jan. Ministerpräsident Macdonald hatte gestern vormittag eine lange Besprechung mit Sir John Simon über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage. Der britische Außenminister hat Macdonald ausführlich über seine Besprechungen in Rom und Paris Bericht erstattet.  
Entgegen den bisherigen Erwartungen ist für die nächsten Tage weder mit einer Kabinettsitzung noch mit einer Sitzung des Abrüstungsausschusses des Kabinetts zu rechnen, die speziell die Abrüstungsfrage zu beraten hätten. Diese Verschiebung sei nicht etwa so anzufassen, als ob man die Abrüstungsfrage weniger tatkräftig weiterbehandeln, sondern weil man der Ansicht sei, daß die Zeit der Verhandlungen zur gegenseitigen Unterrichtung der Regierungen noch nicht abgeschlossen und noch nicht soweit gediehen sei, daß die geplanten Sitzungen des Kabinetts und des Kabinettsausschusses nützliche Ergebnisse bringen könnten.  
Abrüstung und politische Entspannung blieben Endziel der britischen Politik.

### Polnischer Soldat erschießt Polizeibeamten

Warschau, 9. Januar. In Bialistok erschoss der Infanterist Ciburowski vom 42. Infanterieregiment aus bisher noch unbekanntem Grund den Polizeibeamten Maciejewski. Ein zweiter Polizist, der den Täter verhaften wollte, wurde durch Ciburowski schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Polizisten, Ciburowski festzunehmen. Auch der Täter wurde bei dem Kampf verletzt. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Dollfuß kündigt scharfe Maßnahmen an

Wien, 9. Jan. Bundeskanzler Dollfuß hat einen Aufruf an das österreichische Volk erlassen, der den Zeitungen zusammen mit einer Pflichtnachricht zur Veröffentlichung übermitteln worden ist. Sowohl im Aufruf wie in der Auftragsnachricht wird gesagt, daß der Bundespräsident und die Bundesregierung durch verschiedene Generalakte ihr Entgegenkommen und ihre große Geduld bewiesen haben. Bundespräsident und Bundesregierung hätten sich bisher auf eine maßvolle Abwehr gegen das Treiben „staatsfeindlicher Elemente“ beschränkt, in der Hoffnung, es werde endlich Vernunft über Wahnsinn den Sieg davontragen. Aus dieser Erwägung sei in den Weihnachts- und Neujahrstagen auch eine Reihe von Gnadenakten vorgenommen worden. Die daran geknüpften Hoffnungen seien vergeblich gewesen. In den letzten Tagen seien nicht weniger als 140 Strafstoffanschläge in allen Teilen des Bundesgebietes verübt worden. Die Bundesregierung sei entschlossen, nunmehr mit allen, auch den schärfsten Mitteln diesen Akten des Terrors und der Demonstration ein für allemal ein Ende zu setzen. Mit dem heutigen Tage seien daher scharfe Abteilungen des Freiwilligen Schutzkorps aufgestellt worden, die gemeinsam mit der Polizei und Gendarmerie alle Versuche, dieses „verbrecherische Treiben“ fortzusetzen, zunichte machen würden.

### Spielbanken in Oesterreich

Wien, 9. Januar. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der

### In wenigen Worten

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, bestiftete in Begleitung führender Persönlichkeiten der NSDAP den neuen „Hilfszug Bayern“ der RZ-Volkswohlfahrt, der neben dem sanitären Zugteil mit Operationsabteilung auch eine komplette Anlage für die Verpflegung größerer Menschenmengen aufweist. Der Zug kann bei großen Unglücksfällen und Naturkatastrophen wirksame Hilfe bringen.  
Der französische Botschafter in London, Corbin, hatte am Montag nachmittag im Foreign Office eine einstündige Unterredung mit Sir John Simon. Wie verlautet, wurden die Besprechungen Sir John Simons mit Mussolini erörtert.  
Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Antwerpen-Lüttich und Hoboken wurde ein neuer Sabotageakt entdeckt. Vier Eisenbahnwagen und eine Stange wurden losgerissen und auf die Schienen gelegt, um eine Entgleisung herbeizuführen.  
Die Fischerflotte von Plymouth landete Sonntag im Hafen anderthalb Millionen Heringe. Dies ist der größte Fang seit einem Jahr.

Oesterreichischen Kasino-N.G. die ausschließliche Konzession für die Errichtung von Spielbanken erteilt. Die Spielbanken werden in Baden bei Wien, am Semmering und in Salzburg errichtet. Sie sollen spätestens am 1. Juli in Betrieb genommen werden.

**Vormarsch der paraguayischen Truppen**

Paris, 9. Januar. Nach einer Agenturmeldung aus Asuncion haben die paraguayischen Truppen an der Chaco-Front, nachdem Paraguay die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Bolivien abgelehnt hat, ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Die Völkerbunddelegation hofft immer noch, neue kriegerische Verwicklungen zu verhindern zu können. Sie habe in einer Note an die paraguayische Regierung erklärt, daß sie im Falle weiterer Feindseligkeiten jeden Vermittlungsversuch einstellen werde.

**Indischer Bombenanschlag auf Engländer**

Chittagong (Bengalen), 9. Januar. Vier junge Hindus haben hier am Sonntag einen Bombenanschlag verübt, bei dem sie selbst schwer zu Schaden kamen. Die jungen Leute warfen drei Bomben gegen eine Gruppe von Engländern, die einem Cricketspiel zusah. Nur eine der Bomben explodierte, tötete einen der Angreifer und verwundete die beiden anderen schwer. Ein Polizeikommissar wurde leicht verletzt.

**Die Schuldfrage des Unglücks auf der Nelsongrube.**

Brux, 9. Januar. Die Untersuchungskommission, die an der Klärung der Schuldfrage des Unglücks auf der Nelsongrube arbeitet, hat am Sonntag eine große Anzahl von Bergleuten, Betriebsleitern und sonstigen Angestellten vernommen.

Zu den gegen den verhafteten leitenden Ingenieur Beyffer gerichteten Anklagen äußerte sich Generaldirektor Löder gegenüber Pressevertretern.

Beyffer verließ viele Jahre zur vollsten Zufriedenheit den Dienst. Daß er streng gegen die Arbeiterschaft war, haben wir gewußt. Gegen Beyffer werden jetzt begrifflicher Weise große Vorwürfe erhoben. So wird behauptet, er habe sechzehn Personen, die nur mit der Entfernung von Kohlenhaub beschäftigt waren, entlassen. Beyffer hat mir gegenüber diese Anschuldigungen als Märchen erklärt. Die Verleumdungsanliegen waren in Ordnung. Von außerordentlichen Rationalisierungsmaßnahmen in der Grube ist uns nichts bekannt.

Der Schaden, den die Brüxer Kohlenanlagen durch das Unglück erleiden, geht in die Millionen und läßt sich nicht annähernd abschätzen. Bei dem Unglück ist auch das Sprengmittel-Lager explodiert. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich in Schacht etwa 400 Dynamitpatronen.

Die Kommunisten versuchen anlässlich der Verhaftung des Betriebsingenieurs Beyffer die

**Ausgabe von Streitsparolen.**

Für den Sonntag hatten sie eine Revierversammlung nach Bruch einberufen. Die Gendarmerie hatte den Ort umstellt. Als trotzdem eine Versammlung zustande kam, wurde sie aufgelöst. Darauf fand in dem benachbarten Ort Derrlich ohne Kenntnis der Behörden später eine zweite Versammlung statt. Es hatten sich etwa 300 Delegierte von 36 Zechen eingefunden. Auch Mitglieder nichtkommunistischer Gewerkschaften verschiedener Richtungen hatten sich eingefunden.

In einer Entschließung wurden Entlassung und strenge Verurteilung aller am Unglück verantwortlichen Personen, vor allem des Betriebsleiters Beyffer, und die Aberufung der Gendarmerie und des Militärs aus den Kohlenrevieren gefordert. Anlässlich der gestern stattgefundenen Begräbnisfeier wurde zu einer Kundgebung aufgerufen. Es werden daher aus der Umgegend weitere 450 Mann Gendarmerie zusammengezogen.

In Auswirkung der ganzen Vorgänge hat die Staatsanwaltschaft nun auch den Generaldirektor Löder, den Betriebsdirektor Dr. Ing. Karll, sowie drei Ingenieure, einen Obersteiger und einen Steiger verhaftet.

**Beisetzung von dreizehn Opfern der Katastrophe im Nelsonschacht**

Frag, 9. Jan. Gestern nachmittag wurden unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, der Behörden und verschiedener Verbände die 13 geborgenen Toten des entsetzlichen Grubenunglücks in Omega zu Grabe getragen. Die Särge waren auf dem Marktplatz aufgebahrt worden. Von dort bewegte sich der Trauerzug durch das Spalier der Bergrube von Omega nach dem Friedhof. Nach Omega waren Sonderzüge eingeleitet worden, die Tausende zu den Trauerfeierlichkeiten heraufbeförderten. Zum Zeichen der Trauer waren alle Geschäfte geschlossen. Als sich der lange Trauerzug in Bewegung setzte, ertönten für eine volle Stunde die Sirenen der Fabriken und Zechen. Die Laternen auf Stra-

ßen und Plagen wurden entzündet. Die Särge wurden nicht in einem Massengrab, sondern in acht Einzelgräbern und in fünf Familiengräbern beigesetzt. Am offenen Grabe sprach für die Stadtgemeinde Oßegg der deutsche Bürgermeister Bürger und sein schweizerischer Vertreter Stal, sowie Vertreter der Arbeiterverbände.

**Massenpanik in Tokio**

Siebzig Todesopfer.

Tokio, 9. Januar. Bei der Verabschiedung von zum Frontdienst eingesetzten Marineoffizieren ereignete sich am Bahnhof von Kioto eine furchtbare Massenpanik, bei der 70 Menschen getötet und 56 schwer verletzt wurden. In dem ungeheuren Gedränge der auf dem Bahnhof versammelten Menschen wurde ein ganzer Haufe von Personen zu Boden geworfen und von nachstürmenden Massen, die nicht auszuweichen vermochten, erdrückt.

**Vorzeitige Abreise Beeks nach Genf**

Warschau, 9. Januar. Das Büro des Senats gab mittags bekannt, daß die für Dienstag 16 Uhr anberaumte Sitzung des Außenaußen Ausschusses, in der Außenminister Beek über die außenpolitische Lage Bericht erstatten sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist. Als Grund wird die Notwendigkeit einer früheren Abreise des Außenministers nach Genf angegeben. Die beschleunigte Abreise Beeks steht, wie es heißt, mit der Übernahme des Vorsizes im Völkerbundsrat durch Beek im Zusammenhang.

**Eismordversuch am eigenen Schwager**

Hamburg, 9. Januar. Unter dem Verdacht des verübten Eismordes ist hier ein anfälliger Händler festgenommen worden. Im März v. Js. bekam der Schwager des Verhafteten, der im Krankenhaus lag, von unbekannter Seite ein Paket mit Knochen. Er aß den Knochen und verlor zwei Tage später die Haare. Vier Wochen später wurde er blind. Die Untersuchung ergab, daß sich in dem Knochen Rattengift befunden hatte. Vor einigen Wochen erhielt der Unglückliche dann eine Postkarte ohne Absender. Sie war mit Druck-

ben und Plagen wurden entzündet. Die Särge wurden nicht in einem Massengrab, sondern in acht Einzelgräbern und in fünf Familiengräbern beigesetzt. Am offenen Grabe sprach für die Stadtgemeinde Oßegg der deutsche Bürgermeister Bürger und sein schweizerischer Vertreter Stal, sowie Vertreter der Arbeiterverbände.

In Prag wurde ebenfalls zum Zeichen der Trauer für eine Stunde die Straßenbeleuchtung erloschen und der Verkehr um 15 Uhr für eine Minute stillgelegt. Die Fußgänger blieben entblößten Hauptes stehen. Sämtliche Gruben des nordwestböhmischen Kohlenreviers haben am Montag wegen der Trauerfeierlichkeiten nicht gearbeitet.

**Großfeuer in einer jüddeutschen Spinnerei**

Stuttgart, 9. Januar. In einem Fabrikgebäude der Kammerei und Spinnerei Schödenmann, Mann u. Co. in Saalach (Oberamt Göppingen) brach am Montag früh ein Brand aus, der sich sehr reich ausbreitete. An der Bekämpfung des Brandes nahmen zahlreiche Feuerwehren, darunter auch Göppinger aus Göppingen und Stuttgart, teil. Das Ueberreifen des Feuers auf andere Gebäude konnte verhindert werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Betrieb, in dem mehrere Tausend Arbeiter beschäftigt sind, erleidet keine Unterbrechung.

**Verhütung erbkranken Nachwuchses.**

Berlin, 9. Jan. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist bekanntlich am 1. Januar in Kraft getreten. Ein Kommentar zu diesem Gesetz, an dem der zuständige Referent im Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Gütt, sowie Professor Rüdiger-München und juristische Sachverständige mitgearbeitet haben, wird in den nächsten Tagen erscheinen.

In einer Pressebesprechung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sprach am Montagmittag Ministerialrat Dr. Gütt über die Durchführung des Gesetzes, insbesondere über das

**Gerichtsverfahren.**

Die Rechtsprechung soll aufgebaut sein auf ideologischem Denken, wobei es unzulässig ist, alles in juristische Formeln zu fassen. Das neue Recht soll nicht formalistisch oder losgelöst vom Menschen sein, sondern es soll der Erhaltung des Lebens und der Erhaltung unserer Art und Rasse dienen. Bei der Beurteilung des Einzelfalles werden Richter und Bezirke verantwortungsbewußt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: Die Sterilisierung ist nur zulässig wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt ist und wenn 2. das Ergebnisgericht nach freier Beweiswürdigung zu dem Ergebnis kommt, daß die Nachkommen mit großer Wahrscheinlichkeit erbkrank sein werden.

Dabei ist die ethische Grundlage einer solchen Entscheidung eindeutig und klar: Es soll in der Zukunft erbkranker Nachwuchs nicht mehr entstehen, die Familie vor unendlichem Leid, die Allgemeinheit aber vor neuer Belastung bewahrt werden.

Sofern dieses Ziel auf andere Weise erreichbar ist, hält der

gesetzgeber die Anwendung des Eingriffes nicht für unbedingt notwendig. Es sollen darum Personen, die sowieso als dauernd anfallsbedürftig verwehrt werden, nicht sterilisiert werden, wie es auch unbedenklich erscheint, von Eingriffen abzuhehen, wenn Erbkranker sich freiwillig in einer Anstalt verwahren lassen. Wenn Gefahr für das Leben besteht, kann der Eingriff unterbleiben.

**Zugunglück bei Halle**

Falkenberg (Bezirk Halle), 9. Januar. In den Anlagen des Güterbahnhofs Falkenberg fuhren gestern um 9.30 Uhr in aus Richtung Koblfurt einziehender Güterzug und ein in Richtung Koblfurt ausfahrender Güterzug auf einen stehenden Zugteil auf. Die Maschine des aus Koblfurt kommenden Zuges wurde aus dem Gleise gedrückt. Das Fahrpersonal kam mit dem Schrecken davon. Mehrere Wagen überlagerten sich ineinander und übereinander. Der Zugführer, der sich in seinem Dienstabteil im Postwagen befand, wurde eingeklemmt und getötet. Es ist bisher noch nicht gelungen, seine Leiche aus den Trümmern zu befreien. Der Sachschaden ist sehr groß. Die Gleise sind teilweise zerstört. Der Verkehr auf der Strecke muß umgeleitet werden. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist im Gange.

**Tonfilmauto im Eis eingebrochen**

Murnau (Oberbayern), 9. Januar. Das Auto der Tonfilmgesellschaft fuhr am Montag mit vollständiger Aufnahmeausrüstung auf den Staffelsee, um den Eislauf-Olympiasport zu fotografieren. Dicht am Ufer brach das Auto plötzlich ein. Dem Kraftwagenführer gelang es im letzten Augenblick, sich durch das Wagenfenster zu retten. Der Wagen verankerte innerhalb Sekunden und liegt jetzt in einer Tiefe von 13 Metern. Der Wert, der mit dem Auto in die Tiefe sank, beträgt 16.000 RM., da sich die gesamte Tonfilmapparatur im Auto befindet.

**Mörder Zwinger gefunden?**

Bei Döggingen, Bezirk Billingen, wurde, wie bereits berichtet, ein Mann erhängt aufgefunden. Der Selbstmord muß schon vor zwei Monaten begangen worden sein, da Gesicht und Hände stark angestreifen waren. Man vermutet, daß es sich bei dem unbekanntem Toten um den Mörder Zwinger handelt, der bekanntlich vor zwei Monaten in Karlsruhe zwei Polizeibeamte niederschossen hat.

**Großfeuer in einer jüddeutschen Spinnerei**

Stuttgart, 9. Januar. In einem Fabrikgebäude der Kammerei und Spinnerei Schödenmann, Mann u. Co. in Saalach (Oberamt Göppingen) brach am Montag früh ein Brand aus, der sich sehr reich ausbreitete. An der Bekämpfung des Brandes nahmen zahlreiche Feuerwehren, darunter auch Göppinger aus Göppingen und Stuttgart, teil. Das Ueberreifen des Feuers auf andere Gebäude konnte verhindert werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Betrieb, in dem mehrere Tausend Arbeiter beschäftigt sind, erleidet keine Unterbrechung.

**Verhütung erbkranken Nachwuchses.**

Berlin, 9. Jan. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist bekanntlich am 1. Januar in Kraft getreten. Ein Kommentar zu diesem Gesetz, an dem der zuständige Referent im Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Gütt, sowie Professor Rüdiger-München und juristische Sachverständige mitgearbeitet haben, wird in den nächsten Tagen erscheinen.

In einer Pressebesprechung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sprach am Montagmittag Ministerialrat Dr. Gütt über die Durchführung des Gesetzes, insbesondere über das

**Gerichtsverfahren.**

Die Rechtsprechung soll aufgebaut sein auf ideologischem Denken, wobei es unzulässig ist, alles in juristische Formeln zu fassen. Das neue Recht soll nicht formalistisch oder losgelöst vom Menschen sein, sondern es soll der Erhaltung des Lebens und der Erhaltung unserer Art und Rasse dienen. Bei der Beurteilung des Einzelfalles werden Richter und Bezirke verantwortungsbewußt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: Die Sterilisierung ist nur zulässig wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt ist und wenn 2. das Ergebnisgericht nach freier Beweiswürdigung zu dem Ergebnis kommt, daß die Nachkommen mit großer Wahrscheinlichkeit erbkrank sein werden.

Dabei ist die ethische Grundlage einer solchen Entscheidung eindeutig und klar: Es soll in der Zukunft erbkranker Nachwuchs nicht mehr entstehen, die Familie vor unendlichem Leid, die Allgemeinheit aber vor neuer Belastung bewahrt werden.

Sofern dieses Ziel auf andere Weise erreichbar ist, hält der

**Der kranke Volksgenosse und das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses**

Von Margarethe Goldbeck.  
Ich bin ein Mensch, der lachend verachten kann, aber ein

zurück! Jeden! Wenn nicht als Knaben, dann als Jüngling oder als gereiften Mann. Und wenn den Mann nicht, dann den Greis, ganz sicher. Sterben wollen wir alle zu Hause.  
Annemarie erchrat über die Mäßen. Das Köstli sah es und hing am Hals des Vaters. „Aber du — du bleibst bei uns, Papal — Du bleibst bei uns!“ Ihre Stimme ging in einem heiseren Weinen unter.  
„Ich bleibe bei euch, ja.“ Was Siederbloem schon Jahre nicht mehr getan hatte, das tat er jetzt. Er nahm seine Fingerringe auf die Knie und hielt sie fest an sich gepreßt. „Bei mir ist es etwas ganz anderes, mein Köstli. Ich bin nicht geflohen. Mich hat nicht die Abenteuerlust in die Ferne getrieben. Ich bin freiwillig gegangen. — Weil ich eure Mutter liebte. Und so ist ihre Heimat auch die meine geworden.“

Daß die Eltern sich liebten, das wußte das Köstli. Aber, daß die sonst so stille sanfte Mutter eines solchen Gefühlsausbruches fähig wäre, hätte sie nie geglaubt. Annemarie lag jetzt am Hals ihres Mannes und küßte ihn vor der Tochter immer und immer wieder. Und Klaus Siederbloem strich beruhigend über das noch immer glänzende Haar der geliebten Frau und lebte sein Gesicht gegen das ihre.  
Wortlos schlich sich das Köstli hinaus, setzte sich draußen auf den untersten Absatz der Treppe und weinte zum Herzerbrechen.  
So fand sie die Baronin, legte den Arm um das Kind und zog es mit sich fort, wollte fragen und sah die jungen Augen plötzlich wieder aufstrahlen. Das Köstli hatte wohl nur aus Freude geweint. Ach, und ihr Sohn war vielleicht schon längst an eine Frau gebunden und sie mußte erst sehen, wen er sich zur Gefährtin fürs Leben erwählt hatte.

Margot Gerauer dankte dem Himmel, als der Doppeldecker dem Flughafen von Paris zufreible. Ingeborg Siederbloem war zwar die Ruhe selbst, keine Klage, keine Träne, kein Wort mehr.  
Aber gerade diese Ruhe war unheimlich.  
Margot kannte das. Nun hieß es doppelt nachsichtig sein, hieß es doppelte Vorsicht aufwenden. Am stillen



57) PS. Bitte empfehle mich allen Verwandten im Klausenhofe.

Das war nachmittags vier Uhr gewesen. Das Köstli kam fünf Minuten später angerodelt und schwang sich die Treppe hinauf. Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, landete sie vor der Türe der Baronin und klopfte kräftig dagegen. Als kein „Herein“ erfolgte, schmeichelte sie: „Tante, ich bin's!“  
Von drinnen kam ein Schluchzen. Da klinkte Köstli auf. Es sah nichts als einen zuckenden Rücken, denn das Gesicht der Majorin war in die Arme vergraben, die auf dem Tische ruhten.

Da kniete sie schon vor der Herzenstante, schlang die Arme um deren Hüften und preßte den Kopf in das dunkle Kleid.  
„Er lebt doch, Tante!“  
Die Baronin hörte das Jauchzen in der Stimme nicht. Auch nicht, daß es so bestimmt geklungen hatte. Sie hörte nur eine Frage aus den Worten der Nichte heraus. „Ja, Kind, er lebt! Und er kommt, Köstli! Er kommt nach Hause, zu mir!“ Ihre Hände zitterten so stark, daß der Brief, den sie dem Mädchen zuschob, zu Boden flatterte. Das Köstli fing ihn noch im Fliegen auf, las und drückte, von der Baronin ungesehen, die Lippen auf die Beilen. „Aber er schreibt nicht, wann!“

„Das ist doch nicht so wichtig, Kind,“ sagte die Baronin und strich über den Scheitel der Nichte. „Ich habe solange auf ihn gewartet, daß die paar Tage, die er nun noch wegliebt, sicher nur ein Traum sind gegen die Jahre, die ich vergeblich gehofft habe. Aber nun muß ich doch hinüber nach Dornach und schauen —“  
„Es ist alles in Ordnung, Tante!“ unterbrach das Köstli.

„Ich danke dir, Kind! Wie gut, daß du immer so um das kleine Haus besorgt warst. Aber nachsehen muß ich doch. Und ein bißchen Bequemlichkeit schaffen und ein wenig Vorrat anlegen und — am besten, ich gehe gleich heute abend. Kommst du mit?“  
Das Köstli, sonst immer zu einem „Ja“ bereit, wenn sie der Tante etwas tun sollte, hob kaum die Achseln. „Ja, weiß nicht. Ich denke aber schon, daß ich Zeit habe. Ein Stück begleite ich dich für alle Fälle. Wir gehen aber nicht auf der Straße. Da staubt es jetzt so. Wir nehmen den Weg über die Wiese, Tante. Dem Fluß entlang. Es ist ein bißchen weiter. Aber schön und schattig.“  
„Ich bin so lange nicht mehr draußen gewesen,“ sagte die Baronin und lächelte dabei, wie nur eine Mutter lächeln kann, die ihren Sohn erwartet. „Wie wird er staunen, wie alles geworden ist in diesen fünfzehn Jahren — und du solch großes, schönes Mädchen.“  
Eine dunkle Glut rann Köstlis Gesicht hinauf. „Tante, bin ich wirklich schön?“  
„Ja, Kind! — Und gut! Denn, siehst du, gut sein, das ist noch wertvoller als Schönheit.“ Die Majorin begriff nicht, warum die Nichte sich plötzlich aus den Knien hob und zur Türe lief, die gleich darauf hinter ihr einschnappte. Sie sah wieder reglos und hielt die Lider geschlossen, denn die untergehende Sonne warf grelle Lichtpeile gegen die Fenster. Ihre Hände strichen über den Brief, den das Köstli wieder auf den Tisch gelegt hatte. Und wenn er dann kam — ihr Sohn — würden sie zusammen auch nach dem Grabe gehen und dem Vater sagen, daß er nun wieder zurückgekehrt war zu ihr und ihm.

Warum sollten die Seelen nicht ab und zu die Stätte besuchen, wo ihre sterbliche Hülle ruhte. Die Majorin glaubte fest und bestimmt zuweilen die Nähe ihres Mannes verpirrt zu haben, wenn sie die Rosen begab, die über dem Hügel wucherten, unter dem er ruhte.  
Drunten im großen Wohnzimmer stand das Köstli und lachte und weinte und verhielt sich mehr als einmal, als sie die Nachricht von Leos Rückkehr verfuhrte. Annemarie sagte nur: „Gott sei Dank!“  
Klaus Siederbloem aber nickte verständnisvoll. „Es war nicht anders zu erwarten. Jeden treibt es einmal

Verzicht hat doch einige Tränen gekostet; nicht mitteilen zu können bei der Ermöglichung des Dritten Reiches! Ich glaube, auch euch wird es so ergehen. Wenn die braunen Kämpferjahre unter meinem Fenster vorbeimarschieren, wenn die Fahnen der Hitler-Jugend wehen, wenn mir begeisterte Briefe meines kleinen Schwefelkindes ins Haus flattern: "Hitler hat mir die Hand gedrückt, Hitler hat gesagt, ich bin ein tapferes Mädel!" — da gibt es für mich Stunden, die wie eine schwarze Wolke über dem Leben stehen. Daß man so gar nicht mitteilen kann, trotzdem man sein Vaterland vielleicht genau so heiß liebt wie je ein Mensch. Diese Kämpfe sind mir nicht leicht geworden.

Ich glaube, meines körperlichen Schadens wegen kein Kämpfer für Hitler sein zu können, ich halte mich auch heute noch für den Geringsten unter denen, die ihn liebhaben. Aber, ich muß heute für ihn bei euch kämpfen, denn ich sehe, daß sich wegen des neuen Gesetzes Verzagtbeit in euren Reihen einstellen wird. Ihr glaubt ja immer, ein gesunder Mensch könne euch nicht verstehen, aber mir, eurem Leidensgefährten, könnt und dürft ihr dieses Verständnis eures Leides nicht abspredien! Ich trage für euch das Aufschneiden, meine Lieben. Ich bin einer der Guten und trage das gleiche Leid. Und nun wollen wir uns zusammennehmen und nicht jammern. Wir wollen zuerst einmal prüfen, ob es wirklich so unermesslich ist, wie manche von euch es fürchten.

Also fangen wir mal bei uns selbst an: Ist wohl einer unter uns, der nicht auf vieles verzichten muß, was das Leben schön macht? Seid ehrlich, habt ihr nicht schon oft gesagt, daß euch das Leben manchmal doch mehr Lust denn Freude mache? Mancher hat viele Schmerzen und Plage durch seine Krankheit zu tragen:

Wer ist so verzagt, daß er sein Leid in seinem Kinde wiederholt sehen möchte? Habt ihr je in die Augen eines kranken Kindes geschaut, so wird euch der summe anklagende Blick verfolgen, wo ihr auch seid! Ist es nicht herzzerreißend ein leidendes Kind zu sehen? Man hat doch mit Tieren Erbarmen, warum vermagt man es dem Menschen?

Wer von euch will sein Gewissen belasten, das Leben eines Menschen mit Krankheit und Schmerzen belasten zu haben?

Ich möchte es nicht!

Meine Lieben! Dieses Gesetz verlangt von uns Opfer die in der Stille gebracht werden müssen. Opfer, die nicht in rauschenden Feiern, bei Fahnenweihen, Musik und Reden, als Geldentaten gefeiert werden — obgleich der Verzicht auf ein Kind manchmal auch geldentat sein kann, besonders im Hinblick darauf, daß unser Leben oft sehr arm an Freude ist. Aber, kann man es deswegen weigern? Nein, meine Freunde, man kann es nicht! Dieses Opfer muß sein, weil an ihm der Gedanke und Verderb unseres geliebten Volkes hängt. Wir dürfen uns nicht seiner Nennbarkeit verschließen! Aber ich habe gefunden, daß euch weniger der Verzicht auf ein Kind erregt, denn ihr sollt auf das eigene Kind, nicht aber auf Kindesliebe überhaupt verzichten. Ihr könnt ja ein Paislein zu euch nehmen. Geht nun einmal durch die Waisenhäuser, dort warten berzige kleine Wesen auf Vater- und Mutterliebe. So ein lieb klein Dingelchen wächst euch genau so ans Herz und hat euch genau so lieb wie ein eigenes Kind! Man hätte das Gesetz ja auch anders formulieren können: B. das Verlangen, die voraussichtlich kranken Nachwuchs haben werden, überhaupt nicht heiraten dürften! Seht ihr, wie sehr der Führer alles überdacht hat, er will euch nicht einmischen machen er weiß, daß eine kranke Frau so oft ein gutes Hausmütterchen ist, und daß ein kranker Mann oft ein guter Ehepartner sein kann, deshalb soll nicht die Ehe, wohl aber neues Leid verhindert werden, indem man die Geburt unglücklicher Krüppel des Leibes und des Geistes unmöglich machen will. Seid eingedenk eures eigenen Leides und für die Verhütung neuen Unglücks dankbar!

Wahrlich, es liegt kein Grund zum Jammern vor!

Ich möchte euch Männer warnen: bedenkt nur, was aus uns geworden wäre, wenn unser tapferes Heer im Weltkrieg aus lauter Krüppeln bestanden hätte?

Aber das ist es ja auch nicht, was euch so verzagt macht, ich weiß es genau — ihr fürchtet, daß euch die gesunden glücklichen Volksgenossen verachten werden! Ihr seid ja kleinmütig! Das wäre im Bonzenzeitalter geschehen, weil diese Herrschaften nur dunkelste Triebe fannien und von ihnen beherrscht wurden, aber heute ist alles neu geworden! Es ist eine neue Moral, eine Moral der Sauerkeit in unser Volk eingezogen: Adolf Hitlers Moral!

Die Ehrfurcht vor dem Leben!

Und dieser geforderte Verzicht geschieht ja auch aus Ehrfurcht vor dem Leben. Nicht aus Ehrfurcht vor dem eigenen Leben, denn diese hatten die Herren Bonzen in hervorragendem Maße. (Wesmäßen sie es schamlos über die Grenzen setzten!)

Nein, aus Ehrfurcht vor dem Leben des Anderen! Seid doch nicht kleinmütig, meine Lieben, laßt doch dies dumme Gerede von Menschen 2. Klasse. Schändet nicht die Größe eures Opfers durch kleinliche Bedenken. Ich will euch mal andeuten, wie der Führer über diese Dinge nachdenkt, ihr könnt es jederzeit nachlesen in: "Mein Kampf" Seite 446 bis 448.

daß es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen, doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten. Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid

nicht im Körper seines Kindes verewigen! — daß es keine Schande, sondern nur ein bedauerndes Unglück ist, krank und schwächlich zu sein, daß es aber ein Verbrechen und daher zugleich eine Schande ist, dieses Unglück durch eigenen Egoismus zu entehren, indem man es ungeschuldeten Wesen wieder aufbürdet, daß es demgegenüber von einem Adel höchster Gesinnung und bewundernswürdiger Menschlichkeit zeugt, wenn der ungeschuldige Kranke, unter Verzicht auf sein eigenes Kind seine Liebe und Barmherzigkeit einem unbekanntem, armen, jungen Sprossen seines Volkstums schenkt, der in seiner Gesundheit verpflichtet, dereinst ein kraftvolles Glied einer kraftvollen Gemeinschaft zu werden."

So denkt der Führer! So denken alle guten Menschen und darum wollen wir nicht jammern oder uns durch das Gewäch moralisch verformener Subjekte abhalten lassen, sondern dieses Gesetz mit dem frohen Bewußtsein tragen: daß wir damit das Unsere tun, unser geliebtes deutsches Volk zu retten!

Oder möchtet ihr, daß die Geschichte einst von uns meldet: Als der große Kanzler ein Gesetz erließ, welches sein Volk vor Verelendung bewahren sollte, ein Gesetz, das von den Kranken und Krüppeln den Verzicht auf eigene Kinder verlangte, da erhoben diese Leute ein großes Klagen, weil sie zu feige waren, für ihr Volk ein paar vorübergehende Schmerzen zu ertragen und weil ihnen an der guten Meinung einiger Ervergefeiner zu viel gelegen war?

Niemals, meine Freunde, wollen wir das auf uns laden! Die Geschichte wird melden: da haben die deutschen Kranken und Krüppel dieses Gesetz ohne Klage auf sich genommen.

### Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 9. Januar.

\* **Ernennung.** Verwaltungshilfe Josef Richter beim Wasser- und Straßenbauamt Sinsheim wurde zum Verwaltungsassistenten ernannt.

\* **Veretzung.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 wurde Oberverwaltungsinspektor Geiger beim Finanzamt Sinsheim an das Finanzamt Heidelberg verlegt. Er wird seinen Dienst dort am 11. Januar antreten. Durch zwei Jahrzehnte hindurch beim hiesigen Finanzamt tätig, hat er sich als ein äußerst korrekter und pflichttreuer Beamter erwiesen, der seines geraden und offenen Charakters wegen sich der allgemeinen Wertschätzung erfreuen darf. Auch im öffentlichen Leben, bei den Vereinen, denen er angehört und in seinem großen Bekannten- und Freundeskreis in Stadt und Bezirk schätzt man ihn seines klaren und offenen Wesens wegen außerordentlich und bedauert deshalb auch seinen Weggang von hier.

\* **Abtägiger Geburtstag.** Vororgen, am 10. Januar, feiert Verwaltungssinspektor i. A. Ludwig Stöwe seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Nahezu ein Vierteljahrhundert hat er beim Bezirksamt Sinsheim in Treue und mit reifem Fleiß seines Amtes gewaltet. Er, der sich selbst aus kleinsten Anfängen heraufgekämpft hatte, war immer ein treuer Berater und Helfer für seine Kollegen und Untergebenen. Sein beschcheidenes, immer lebenswürdiges Wesen erwarb ihm viele Freunde hier und in seinem Dienstbezirk, die heute seiner glückwünschend gedenken. Als großer Musikfreund und begeisterter Verehrer Beethovens war er immer dort zu finden, wo gute Musik geboten wurde und so nahm er stets regen Anteil am musikalischen Leben unserer Stadt als gerne gesehener Gesellschafter. Möge dem Hochbetagten auch weiterhin ein angenehmer Lebensabend beschieden sein.

\* **Kameradschaftsabend des Stahlhelm.** Bei dem Kameradschaftsabend am letzten Samstag bei Kamerad Hauck war das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die auswärtigen Kameraden waren zahlreich erschienen. Nach Bekanntgabe der letzten Befehle und den so trefflichen Ausführungen in der Ansprache des Sturmführers Kamerad Holdermann ging man zum gemütlichen Teil über und der Abend verlief in schöner, harmonischer Weise. Bei dieser Gelegenheit wird jetzt schon auf das Militär-Konzert von der Stahlhelm-Kapelle Heidelberg am 24. Februar in Sinsheim hingewiesen. Geplant ist am Vormittag ein Plakonzert und am Nachmittag ein Militärkonzert im Stadtparksaal. Man wird Gelegenheit haben, alte, liebgewordene Regimentsmärsche und Militärmusik zu hören. Das Konzert verspricht ein besonderer Genuß für alle Soldaten und alle Liebhaber der Militärmusik zu werden.

\* **Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Sinsheim und Umgebung.** Unlänglich der am Samstag, Sonntag und Montag (6.—8. 1. 34) in Mannheim in den Rhein-Neckarhallen veranstalteten Kaninchen-Ausstellung des Landesverbandes Baden (Gau-Ausstellung) besichtigte der Verein diese Ausstellung. Die Konkurrenz bei derselben war außerordentlich groß, da nicht weniger als 2269 Tiere bewertet wurden. Trotz diesem Massenandrang konnte der Verein folgendes Ergebnis buchen: 1. Preis

Ludwig Hertel mit 95 Punkten, Konrad Scheidel (Steinsfurt) mit 94 Punkten; 2. Preis Adolf Schick mit 95 Punkten und 3. Preis Fritz Schmid und August Kramer mit je 94 Punkten und Ludwig Hertel mit 93 Punkten. Es ist außerordentlich erfreulich, daß der Verein diesen Erfolg zu verzeichnen hat. Die fachmännische Leitung desselben setzt alles daran, seine Mitglieder zur vollwertigen Zucht von Kanarienvögeln zu erziehen.

\* **Mindestmaße für Briefsendungen.** Nach der Verordnung zur Änderung der Postordnung vom 11. Juli 1933 sind u. a. für Briefsendungen aus dringenden postbetrieblichen Gründen Mindestmaße von 11,4 cm in der Länge und 8,1 cm in der Breite festgelegt worden. Für den Verbrauch kleinerer Briefumschläge hatte die Reichspost eine Frist bis zum 31. Juli 1934 festgelegt. Mit Rücksicht darauf aber, daß in Geschäftskreisen noch erhebliche Bestände an Briefumschlägen mit kleineren Ausmaßen vorhanden sind, ist die Ausbrauchfrist jetzt bis 30. Juni 1935 verlängert worden.

\* **Spende für das WSW.** Die Evangelische Versuchungszentrale e. V. hat für das Winterhilfswerk den Betrag von 10.000.— RM gespendet.

\* **Moderne Haustechnik.** In den Räumlichkeiten des Landesgewerbeamtes Karlsruhe hat eine interessante Ausstellung ihre Pforten geöffnet. Es ist eine Lebrichau "Installationstechnik", die als Wanderausstellung zuletzt in Stuttgart mit großem Erfolge gezeigt wurde. Der Besucher erhält einen willkommenen Einblick in die Bedeutung der haustechnischen Einrichtungen.

\* **Schutz der Schuljugend.** Der Unterrichtsminister hat die Schulleitungen angewiesen, durch ihre Handhabung der in den Schulordnungen enthaltenen Bestimmungen dafür zu sorgen, daß die Schuljugend nicht außerhalb von Schule und Jugendbund und vielfach unabhängig von diesen von den verschiedenen Organisationen und Vereinen in einer oft geradezu gesundheitsschädigenden Weise in Anspruch genommen wird. Insbesondere soll nicht mehr länger geduldet werden, daß die Schüler zu öffentlichen Rundgebungen, Vereinstreffen, Theateraufführungen, zum Vortrag von Chören usw. bis in die späten Nachstunden herangezogen werden.

\* **Änderung des Pfarrbesoldungsgesetzes.** Das heute verkündete Gesetz bringt die Aufhebung des Artikels 1 des Gesetzes über die Aufhebung geringbesoldeter Pfarren aus Staatsmitteln, soweit darin für die Rechnungsjahre 1933 und 1934 Aufbesserungszuschüsse für die Rabbiner der israelitischen Landesynagoge und für die freireligiösen Prediger vorgezogen sind. Bezüglich der Aufbesserungszuschüsse für das Rechnungsjahr 1933, soweit sie bereits entrichtet sind und eine Aufrechnungsmöglichkeit nicht gegeben ist, besteht keine Rückzahlungspflicht.

\* **Keine Einzelwerbenaufträge mehr im Rundfunk?** Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird, wie der "Völkische Beobachter" ausführt, veranlassen, daß das größte Werbemittel der modernen Zeit, der Rundfunk, nicht mehr zur Verbreitung von Werbenachrichten einzelner Firmen zur Verfügung gestellt wird. Der stellvertretende Präsident des Werberats, Dr. Hünke, der diese Maßnahme ankündigt, führte dazu aus, daß der deutsche Rundfunk nur der deutschen Volksgemeinschaft diene. An die Stelle der Einzelwerbung habe der Nationalsozialismus die Gemeinschaftswerbung gesetzt.

\* **Verordnung über Schlachtvieh- und Fleischschau.** Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, derzufolge Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, als Fleischschau oder deren Stellvertreter nicht mehr verwendet werden dürfen.

\* **Kindesaufnahmeverträge.** Hinsichtlich der mißbräuchlichen Annahme an Kindesstatt hat der preussische Minister des Innern die Regierungspräsidenten angewiesen, die Verfassung von Annahmeverträgen im öffentlichen Interesse zu widersprechen, wenn der Vertrag zwischen einem arbeitslosen und einem nichtarbeitslosen Vertragspartner geschlossen werden soll, desgleichen dann, wenn der Annahmehende einer körperlich geistig oder moralisch minderwertigen Sippe entstammt.

\* **Weiler 9. Jan.** (Vom Standesamt.) Die Standesbücher der Gemeinde Weiler schließen für das Jahr 1933 bei einer Einwohnerzahl von 956 mit folgenden Einträgen ab: Geburtenregister 15 gegenüber 1932 mit 12, Heiratsregister 12 gegenüber 1932 mit 8, Sterberegister 9 gegenüber 1932 mit 11.

\* **Sichtersheim, 8. Jan.** (Gesegnetes Alter.) In körperlicher und geistiger Gesundheit konnte Frau Marie Zink Witwe am 8. Januar ihren 80. Geburtstag feiern. Die Altersjubiläum nimmt noch reges Interesse am Geschehen unserer Zeit und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung hier und in der näheren Umgebung.

\* **Grombach, 8. Jan.** (Beendete Arbeit.) Die Holzhammerarbeiten im Gemeindevald wurden mit dem Fällen einer 38 Meter hohen Tanne beendet. Die Witterung ließ die Arbeiten dieses Mal etwas langsamer voranschreiten.

machte sie sich Vorwürfe, daß sie das Mädchen so schonungslos von der Wahrheit unterrichtet hatte. Vielleicht wäre es besser gewesen, noch eine Weile darüber zu schweigen und erst nach und nach auf die Enttuschung vorzubereiten.

Aber nun war es schon geschehen. Und Ingeborg schien dem Tode näher als dem Leben zu sein.

Die folgende Nacht gab Margots Befürchtung recht. Sie hörte vom Schlafzimmer des Mädchens, das an das ihre stieß, ein leises Knarren. Vorsichtig stützte sie sich in die Bettdecke auf und horchte. Eine Weile blieb alles still. Dann schlich ein Fuß über den Teppich. Jetzt — dieses heimliche Quietschen mochte von einer Schranke her kommen, die geöffnet wurde. In dem großen Spiegel, der in die Breitwand des Zimmers eingelassen war, sah sie Ingeborgs Gestalt, wie sie sich eben zu Boden neigte. Dann richtete sie sich wieder auf, stand nachdenklich, wie im ernsthaften Ueberlegen, warf einen Blick hinter sich und begann unter den Kleidern, die der Schrank enthielt, zu wühlen. Margot sah, wie sie eines der Gewänder herausnahm und den Pyjama abstreifte. Während Ingeborg noch damit beschäftigt war, das dunkle Kleid, das sie jetzt überwarf, an der Achsel zu schließen, stand sie bereits hinter ihr. "Was machst du, Kind?"

Ingeborg zeigte kaum ein Erschrecken. "Ich will fort!" "Das sehest du. Aber es ist Nacht jetzt. Wenn du aber trotzdem reisen willst, mußt du warten, bis ich angetreten bin."

"Tante," weinte das Mädchen auf, "du weißt, wie es um mich steht. Warum läßt du mich nicht gehen und Ruhe finden, wo ich sie suchen will."

"Weil ich die Verantwortung für dich übernommen habe," sagte Margot und drückte Ingeborg auf den Rand des Bettes nieder. "Wie denkst du dir das — wenn ich zurückkomme und deine Mutter fragt mich: Wo ist mein Kind? Was soll ich ihr dann zur Antwort geben?"

"Daß sie noch zwei Kinder hat, Tante."

"Ja! Noch zwei Kinder! Aber vergiß nicht, daß jedes für sich allein zählt. — Und durch mich, Ingeborg — durch mich — Margots Stimme klang jetzt wie ein Schwur, "soll sie auch nicht eines derselben verlieren! — Ich stehe zu tief in ihrer Schuld."

"Du?" Es klang ungläubig.

"Ja, ich."

"Wie könntest du je in Mutters Schuld stehen?"

Margot rückte sich einen Stuhl herbei und nahm die widerstrebenden Hände des Mädchens fest in die ihren. "Was ich dir jetzt sage," begann sie und zwang Ingeborgs Augen auf sich, "das weißst du heute kein Mensch außer deiner Mutter, meinem Mann und meinem Schwiegervater. Ich habe einmal geliebt, mein Kind — so wahrhaftig leidenschaftlich, daß ich Himmel und Erde, meine Seligkeit und alles dafür hingegeben hätte, nur um dem Manne angehören zu dürfen, den ich liebte. Aber, er war der Mann — einer anderen."

Ingeborgs Augen erwiderten allmählich und waren groß und starr auf sie gerichtet. "Tante!" stieß sie hervor. Bemerkte deren abweisende Handbewegung und schwieg wieder.

"Meine Not war so groß," fuhr Margot Gerauer weiter fort, "daß ich für sie jedes Opfer zu bringen bereit war. In der Stunde, in der ich keine Rettung mehr sah, vertraute ich mich deiner Mutter an."

"Meiner Mutter?" sagte das Mädchen und deckte das schneeig gewordene Gesicht mit den Händen.

"Ja! Ich habe vor ihr gekniet und ihr gestanden: Ich liebe den Mann, der dir gehört und der Vater deiner Kinder ist. — Und dann geschah das Unerwartete: Sie hat mich nicht von sich gestoßen, mich nicht mit Fluch und Verdammnis bedroht. Wie eine Mutter hat sie mich in die Arme genommen und wie eine solche getroffen — mich, die ich doch ihren Mann geliebt habe."

Ingeborgs Körper sank immer weiter gegen das Weißinggestänge zu. Alles begann zu verschwimmen. Nur Margots Stimme klang wie eine losgelöste Welle zu ihr herüber: "Und deshalb, mein Kind, werde ich nie und nimmer zusehen, wenn dir ein Leid droht, werde nicht dulden, daß durch meine Schuld eines der ihren zugrunde geht, oder daß ihm auch nur ein Haar gekrümmt werde, wenn ich es verhindern kann. Bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich alles daransetzen, ihr zu vergelten, was sie einst in der Stunde meiner größten Not an mir getan hat."

Die Mädchenhände lösten sich vom Bette los und deckten sich wieder über das Gesicht. Ein verzweifeltes

Schluchzen kam zu Margot herüber, die jetzt die Arme um das junge Wesen legte und begütigend auf sie einsprach.

Dabei fiel kein häßliches Wort über Taras Szgyó. Margot Gerauer war eine kluge Frau. "Er hat dich geliebt," sagte sie eindringlich, "vielleicht derart leidenschaftlich, daß er alles darüber vergaß, auch daß eine andere bereits Rechte an ihm hatte. Ja, kann ihn nicht verdammen, denn ich weiß um meine eigene Not, damals, als ich deinen Vater liebte. — Und er war mir ebenso unerreichtbar."

Nichts als ein stilles Weinen war die Erwidmung. Margot streifte Ingeborg das Kleid, das an der Schulter noch nicht geschlossen war, langsam von den Hüften. "Du brauchst mir gar nicht zu sagen," sprach sie dabei, "wie hart es ist, und wie entsetzlich leer und öde man sein ganzes Leben vor sich sieht. Ich habe ja alles an mir selbst erfahren. — Aber das geht vorüber. Heute ist es noch finstere Nacht! — Morgen flimmert schon ein Stern durch das Dunkel. Nach Tagen sind es ihrer zwei und drei und werden immer mehr, bis zuletzt der ganze Himmel wieder in bestem Lichte strahlt. Du bist erst neunzehn Jahre, Kind. Taras Szgyó wird nicht der letzte sein."

"Doch, Tante!"

"Glaubst du? — Und wenn auch! Nicht immer liegt das Glück in der Ehe. Man kann auch ohne Mann selig werden."

Da lächelte Ingeborg wieder. Es hatte so eigenen Klang. Und als Margot eine halbe Stunde später wieder nach ihr Umschau hielt, fand sie das Mädchen schlafend, das verweinte Gesicht in die Flächen der Hände gebettet. Um den Mund lag noch ein schmerzlicher Zug. Aber die Stirn war klar, und die Lider zuckten kaum. Das Kind würde gefunden, wie auch sie einst von ihrer Liebe genas. Langsam strich sie das blonde Haar aus den Schläfen. Behutsam, daß kein Riemen des Spiegelnden Parketts knarrte, ging sie nach ihrem Zimmer zurück.

**Kirchardt, 8. Jan.** (Turnverein.) Am Samstag Abend hielt der Turnverein im Gasthaus zur Traube seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer, Ratsschreiber Menold, eröffnete die Versammlung und dankte für das so zahlreiche Erscheinen. Kassier Aug. Benz erstattete den Kassenbericht, Schriftführer Jos. Diez den Jahresbericht. Es wurde beschlossen, die Vereinsjahre nach den neuen Richtlinien der Deutschen Turnerschaft zu ändern. Der Vereinsführer bestimmte, daß in der Leitung des Vereins keine Änderung vorgenommen wird. Für den auscheidenden Turnwart Karl Schneider bestimmte er, daß Rud. Diez und Berth. Bardelang an seine Stelle treten sollen. Das Amt des Schülerturnwarts übertrug der Vereinsführer dem neugewählten Herrn Lehrer Frieß, der mit „Gut Heil“ in unseren Reihen begrüßt wurde. Mit dem Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ und dem Turnergruß wurde die Versammlung geschlossen.

**Bad Kappenberg, 8. Jan.** (Militärverein.) Wie alljährlich, so veranstaltete auch heuer wieder der Militärverein für seine Mitglieder und deren Angehörigen einen Familienabend, der gestern Abend in den Lokalkäfen des „Gasthofes zur Krone“ stattfand. In großer Zahl hatten sich diese zu der Veranstaltung eingefunden, die durch einen schneidigen Marsch der Hauskapelle eingeleitet wurde. Anschließend begrüßte der Vereinsführer, Herr Oberzollsekretär a. D. Kirzetter, die Erschienenen, wünschte allen recht vergnügte Stunden und erteilte anschließend dem Kameraden Emil Botisch das Wort zu seinem Vortrag über kurzgefaßte Kriegserinnerungen aus dem Weltkrieg, die er als Eisenbahnoffizier erleben durfte. Nach vorausgegangenen einleitenden Worten über die Geschehnisse des großen Völkerringens führte er in Wort und Bild die Feinder des Abends auf die verschiedensten Kriegsschauplätze wie Flandern, Frankreich, Galizien, Rußland, West-Polen, Przemysl usw. Herr Botisch machte weiter interessante Angaben über den Bau der größten im Kriege erstellten Eisenbahnbrücke über den Nijemen und gab ein Bild über den größten operativen Wendepunkt in der Kriegsführung im Osten, der Schlacht bei Corlice-Tarnow, sowie der Schlachten bei Verdun, Champagne usw. Reichlich Beifall lohnte Kamerad Botisch am Schlusse der belehrenden und hochinteressanten Darbietungen. Dem Vortrag folgte das große „Halleluja“ von G. F. Händel auf Grammophon. Wenn nun schon bei der Zuhörerzahl während des Vortrags eine gewisse Ergriffenheit Platz gewonnen hatte, so brachte der urwüchsig humor des Herrn Prof. Dr. Meisinger gar bald wieder frohe und heitere Stimmung. Umrahmt war der Abend durch musikalische Darbietungen einer schneidigen Hauskapelle, sowie gemeinsam gesungene Lieder. Es war nicht zuviel gesagt, wenn am Schlusse des ersten Teiles des Abends der zweite Vereinsvorsitzende, Herr Bürgermeister Hofmann, den Mitwirkenden des Abends, insonderheit den Herren Emil Botisch und Prof. Dr. Meisinger, namens des Vereins sowie aller Anwesenden den wärmsten Dank für ihre Darbietungen aussprach. Er ließ noch einmal die Kriegsjahre an dem geistigen Auge vorüberziehen und forderte die Anwesenden auf, sich zum ehrenden Gedenken der gefallenen Kameraden von ihren Sigen zu erheben, während dessen die Hauskapelle den ersten Vers vom guten Kameraden anmutig und ergreifend vortrug. Ein Siegesheil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler und die nationalen Lieder beendeten den Abend.

**Eppingen, 8. Jan.** (Ruhestand.) Kraft Befehles nach Erreichung der Altersgrenze ist Straßeneroberbaumeister Keller in den Ruhestand getreten.

**Gemmingen, 8. Jan.** (Sterbfall.) Auf seinem hiesigen Stammschloß entschlief gestern nachmittag der allseits beliebte und verehrte Freiherr Friedrich von und zu Gemmingen-Guttenberg-Gemmingen Tiele Trauer löste diese Trauerbotschaft bei der hiesigen Einwohnerschaft aus. Im April vergangenen Jahres durfte der nun so unerwartet Entschlafene seinen 70. Geburtstag begehen, aus welchem Anlaß ihm die gesamte Einwohnerschaft eine große Huldigung darbrachte.

**Bargen, 9. Jan.** (Verschiedenes.) Der hiesige Männergesangsverein Eintracht hat sich dieser Tage dem Badischen Sängerbund angeschlossen. Der bisherige erste Führer Hermann Schmitt wurde in seinem Amte bestätigt. — Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe eine gutbesetzte Mitgliederversammlung ab. Hg. Dr. Friedrich sprach über das Parteigericht. — Stadtpfarrer Sundt aus Mannheim, der seinen Weihnachtserlaß hier zubringt, hat beim Rodeln das Bein gebrochen.

**Wollenberg, 9. Jan.** (Auflösung.) Wegen Nichtangliederung an den Badischen Sängerbund wurde der Männergesangsverein Wollenberg aufgelöst.

**Wiesloch, 8. Jan.** (Hausverkauf.) Das frühere Rothsche Anwesen in der Adolf-Hitlerstraße, ein Wohnhaus mit großer Scheune und Hausgarten, ging noch im Jahre 1933 zum Preis von 17.000 Mark an Kaufmann Kraft, Lebensmittelgeschäft in Wiesloch über.

**Neckargemünd, 8. Januar.** (Saarkinder im Viktor-Lenel-Stift.) Am Samstag trafen hier 50 Kinder aus dem Saargebiet ein, nachdem sie bereits in Mannheim von Vertretern der Stadt als Eigentümerin des Heimes begrüßt wurden. Der Empfang hier war sehr herzlich und hatte als Mittelpunkt eine kleine Begrüßungsrede des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Kapellmeister Gottfried Kramer. Die hiesige Hitlerjugend, sowie Bund deutscher Mädel waren in großen Abordnungen vertreten und begleiteten mit Trommel- und Pfeifenspiel die Kinder der Saar zu ihrer Unterkunft. Das Kinderheim der Stadt Mannheim „Viktor-Lenel-Stift“ empfing die Saarkinder die bis zur Abstimmung an der Saar in unserer Gemeinde bleiben und die hiesige Volksschule besuchen wird, mit einem deutschen Lied und den Worten der Frau Oberin „Deutsch die Saar immerdar“, in welchen Ruf die Zuhörer kräftig einstimmten. Am die Kinder dem Zwang französischer Schulen zu befehlen, da deren Eltern von französischen Erbenunternehmungen abhängig sind, wird das hies. Städtchen die zweite Heimat der Saarkinder und -mädel.

**Heidelberg, 9. Jan.** (Zahlreiche Rodelfälle.) Beim Rodeln auf den Bahnen am Königsstuhl sind infolge des starken Andranges und auch wegen der Glätte der Bahnen zahlreiche Personen verletzt worden. In der Klinik blieben drei Kinder mit Beinbrüchen, darunter zwei Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren sowie ein junger Mann mit einer Wirbelsäulenverletzung.

**Heidelberg, 9. Jan.** (Der Redar erneut vereist.) Die Redarschiffahrt kann noch nicht mit dem Wegschmelzen des Redareises rechnen, da in der letzten Nacht neuer Frost eingetreten ist, der eine neue Eisdecke gebracht hat. In Strichhorn verzeichnete man am Montag früh acht Grad unter Null, in Heidelberg 4 Grad. — Die Redarbaudirektion versuchte am Samstag, das Eis von Mannheim her im Redar und im Kanal aufzubrechen, doch war das Eis dort noch so dick, daß der Versuch wieder aufgegeben werden mußte.

**Weinheim, 9. Jan.** (Opfer der Arbeit.) Am Samstag Abend ereignete sich im Darmstädter Hauptbahnhof ein tödlicher Unfall. Der 49jährige, verheiratete Lokomotivführer Georg Peter Hertinger von hier, der mit Rangierarbeiten beschäftigt war, wollte ein Scheinwerferlicht seiner Lokomotive erneuern. In diesem Augenblick liefen die Wagen vor und Hertinger geriet zwischen die Räder. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verschied.

**Land Amt Tauberhofsheim, 9. Jan.** (Ueberfahren und tödlich) wurde von einem aus Würzburg kommenden Zuge der 46 Jahre alte Streckenarbeiter Heinlein von hier. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

**Buchen, 9. Jan.** (Eine Seltenheit.) Die Gemeinde Holsbach verzeichnete für das vergangene Jahr keine Bevölkerungsbewegung. Es war weder eine Geburt, noch eine Eheschließung noch ein Sterbefall zu verzeichnen.

**Buchen, 9. Jan.** (In geistiger Unmachtung vergiftet.) In einem Anfall von Schwermut nahm die Ehefrau Barbara Gierl eine ätzende Flüssigkeit zu sich. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde die Frau in das Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb. Sie hinterläßt acht unmündige Kinder.

**Dörfelsberg, 8. Januar.** (In der Kirche vom Tode ereilt.) Beim Gottesdienst wurde Fr. Eva Rosina Schlachter von einem Schlaganfall getroffen, der rasch den Tod herbeiführte. Fr. Schlachter stand im 73. Lebensjahre und war lange Zeit Haushälterin des Herrn Geistl. Rates Anton Röhrig in Kalsruhe.

**Kalsruhe, 9. Jan.** (Die Aufgaben des deutschen Männergesangs.) Der Kalsruher Sängerbund veranstaltete eine imposante Kundgebung für das deutsche Lied und den deutschen Männergesang. Im Mittelpunkt des ansonsten Programm stand die Festansprache des neuen Bundesführers Dr. Ratmann-Freiburg. Er unterstrich, daß das neue Sängerbund aufgebaut sei auf Führertum und Kameradschaft. Der Sänger solle singen, um dem Vaterlande zu dienen und der Vereinsführer soll die Seele des Vereins sein. Der Badische Sängerbund werde dafür Sorge tragen, daß in absehbarer Zeit den Vereinen neues Liedgut zur Verfügung steht. Dr. Ratmann zeigte dann die Mängel in bisherigen Vereinsleben auf. Nun sei ein neuer Geist in den Badischen Sängerbund eingezogen, den es in die Taumauern zu stecken gelte.

**Ulm bei Oberkirch, 9. Jan.** (Selbstmord.) Am Sonntag Abend 5 Uhr wurde der 31 Jahre alte ledige Josef Meier aus Ulm-Kaiser in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Meier zeigte in der letzten Zeit Spuren von Schwermut.

**Salzmühl bei Wolfach, 9. Jan.** (Zäher Tod.) Der ledige 31 Jahre alte Wilhelm Wächle wurde unter dem neuen Schmelze-Eisenbahnbrücke im ausgetrockneten Rinnsalbett tot aufgefunden. Neben ihm lag ein zertrümmertes Fahrrad. Wächle wollte anscheinend den Weg nach seiner Wohnung im Wähe abkürzen und ist beim Ueberqueren der Brücke abgestürzt.

**Reichenbach, Amt Lahr, 9. Jan.** (Schwere Folgen eines Sturzes.) Der 55 Jahre alte Küfermeister und Sozialwarenhändler August Ehret starb Sonntag Abend in Folge Sturzes in Steinbach-Seelbach beim Beiseigen seines Rades und fiel auf den Hinterrumpf. Er konnte sich noch zu Fuß nach Hause begeben, starb aber am Montag früh nach scheinlich an einer Gehirnhautblutung. Der Verunglückte hinterläßt eine schwerkranke, seit Jahren bettlägerige Frau und fünf unversorgte Kinder.

**Lahr, 9. Jan.** (Das schlechte Gewissen.) Vor wenigen Wochen erlosch infolge Nervenerregung der 25 Jahre alte Sohn des hiesigen Kaufmannes Grittnier, der beim Vermessungsamt Mosbach angestellt war. Nun hat am vergangenen Mittwoch der Vorstand dieses Amtes, Vermessungsrat Meytaler, der ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt hat, sich gleichfalls durch Erschießen das Leben genommen. Meytaler soll durch kleinliche Schikanen den jungen Grittnier damals in den Tod getrieben haben.

**Freiburg, 9. Jan.** (Päpstliche Auszeichnung.) Dem Dr. Dr. Dr. Chordirektor ab der hiesigen St. Johanneskirche, August Heim ist das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ verliehen worden. Das ihm in Anwesenheit des Stiftungsrates und des Chordirektors vorstehendes im Auftrage des Erzbischofs von Friburg kurz überreicht wurde. Der verdiente Chordirektor Heim war von 1896 bis 1899 Organist hier an der Herz-Jesu-Kirche. Seit 1899, also seit der Einweihung der St. Johanneskirche, ist er an St. Johann als Organist und Chorleiter tätig.

**Buggingen, 9. Jan.** (Schwerer Unfall.) Am Samstag nachmittag ereignete sich im Hofe der Restauration Sutter ein schwerer Unglücksfall. Der 30jährige ledige Arbeiter Wilhelm Fuchs war damit beschäftigt, ein vier Zentner schweres Faß in den Keller zu transportieren. Fuchs rutschte aus, und das schwere Faß rollte über ihn hinweg. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch sowie schwere Verletzungen an der rechten Hand und wurde in die Chirurgische Klinik nach Freiburg verbracht.

**Bergabern, 9. Jan.** (Grenzwirtschaftenfall bei Schweighofen.) Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Nähe von Schweighofen ein Grenzwirtschaftenfall. Zwei elfjährige junge Burchen wurden von dem Hilfspolizisten Ludwig Heil auf deutschem Boden beim Wildern gefasst. Bei der Festnahme leisteten die beiden heftigen Widerstand. Ichliger den Hilfspolizisten bewußlos und nahmen ihm seine Pistole ab. Die Täter sind entkommen. Man vermutet, daß es sich um zwei Leute aus Weiskirchen handelt. Anzeige bei den französischen zuständigen Stellen wurde sofort erstattet.

**Grünstadt, 8. Jan.** (Unfall beim Sprengen.) Bei Sprengungen, die von den Notstandsarbeitern auf dem hiesigen Bera voranommen wurden, floa ein Kalkbrocken

durch eine Fenster Scheibe in eine Schutzhütte, in der sich der 17jährige Arbeiter August Krafer aufhielt. Der junge Mann wurde auf die Stirn getroffen und erlitt eine große, stark blutende Wunde.

**Eggersheim, 8. Jan.** (In Schutzhütte genommen.) Fest genommen und in Schutzhütte gebracht wurde ein 19jähriger lediger Arbeiter, der schon längere Zeit aus der Partei ausgeschlossen ist und ohne Berechtigung das Brauhemd trug.

**Grünstadt, 8. Jan.** (Autogarage niedergebrannt.) In der Autogarage des Schneidemeisters Metz brach am Samstagmorgen Feuer aus. Der Feuerwehrgelang es ein Umfingreifen des Brandes zu verhindern, die Garage wurde jedoch vollständig zerstört. Ein darin befindlicher Brennabor-Wagen brannte bis auf die Giensteile nieder. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß vermutet.

**Der Vertrag mit dem Säugling**

Das schnell zu Ruhm gekommene Filmkernchen Baby Leroy hat jetzt mit seinen fünfzehn Monaten mit einer Filmgesellschaft einen Vertrag auf sieben Jahre abgeschlossen, und zwar hat er den Vertrag mit seinem Fingerabdruck unterzeichnet. Für sieben Jahr hat man sich seiner Mitwirkung versichert, da er so türmische Erfolge erzielt hat. Natürlich ist es fraglich, ob Baby Leroy während seiner Kindertage das hält, was er in seiner Säuglingszeit versprochen hat. Jedenfalls dürfte dieser Vertrag in seinem Alter etwas noch nicht Daerwelenes sein.

**Schnelle Justiz**

Daß die Polizei der Vereinten Staaten bisweilen schnell arbeitet, zeigen zwei Fälle, die kürzlich vorgekommen sind. In einem Londoner Postamt stahl ein Dieb aus der Vorkasse ein Paket, sprang in ein Auto, das ein anderer Mann feuerte und fuhr mit diesem davon. Ein Polizeiauto, dessen Führer den Vorfal bemerkt hatte, nahm die Verfolgung auf, und die beiden Männer wurden eingeholt und aufs Polizeirevier gebracht. Binnen zwei Stunden war der Fall zur Aburteilung gekommen und die beiden Missetäter zu je fünf Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Vor wenigen Tagen meldete ein Hausbesitzer der Polizei, daß gegen seinen Einbrecher in seinem Hause gewesen und daß zahlreiche Gegenstände gestohlen worden seien. Am selben Nachmittag wurde ihm mitgeteilt, daß der Einbrecher verhaftet und die Gegenstände wiedergefunden seien. Das alles hätte sich an einem Samstag zugetragen. Am Montag wurde der Einbrecher verhaftet und am Dienstag bereits verurteilt.

**Marktberichte.**

**Sinsheim, 9. Januar.** Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 27 Läufer zum Preise von 36—42 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von 0—0 RM. pro Paar.

**Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 8. Januar.** (Antlich.) Weizen inl. 76—77 kg frei Mannheim 20—20, 10, stetig, Feistpreis franko Vollbahnstation des Erzgergers Monat Jan. Bezirk 9 19, 20 Bez. 10 19, 40, Bez. 11 19, 70, Sommerweizen 80 kg 20, 10—20, 30 Roggen inl. 71—72 kg frei Mannheim, stetig, 17—17, 25, Feistpreis franko Vollbahnstation des Erzgergers Monat Januar Bezirk 8 16 10, Bez. 9, 16, 40, Hafer inl. stetig, 15, Sommergerste, Ausstich über Notiz, ruhig, 18—19, do. pflanzliche 18—19, Futtergerste inl. 17, 25—17, 50, La Plata-Mais m. S. 20, Erdnufstuchen prompt, stetig 16, 75—17, Sojabohnen prompt 15—15, 25, Rapsstuchen 14, 25, Palmstuchen 15, 50—15, 75, Kokosstuchen 17, 50, Sesamstuchen 17, 25, Feinstmehl 17, 25—17, 50, Bierreber getrodnet inl. m. S. 17, 75, Malzkeim 14, 50, Trodenstuchel ab Fabrik 10, Rohmehl 8, 50, Steffenschne 11, 25, Weizenhefe 6, 50—7, 00, Notkleebe 6, 50—7, 20, Luzernkleebe 8—8, 20, Preistroh, Roggen-Weizen, 2—, do. Hafer-Getrie 1, 20—1, 40, Weizenmehl Spezial Null, südb. m. Luft, ruhig, Jan. 29, 40 Febr. 28, 70, März 30, (Mehl ohne Stonto), do. mit Inlandsweizen Jan. 27, 90, Febr. 28, 20, März 28, 50, Roggenmehl 70—60prozent nordb. prompt ruhig, 22, 50—23, 50, do. südb. und pflanz. prompt 23, 25—24, 25, Weizenkleie, feine m. S., stetig, 10, 75, do. grobe m. S. 11, 25, Roggenkleie 10, 50—11, 50, Weizenfuttermehl 12, Roggenfuttermehl 11, 50—12, 75, Weizenmehl 15, 50, Weizenmehl 4 9 16, 50 RM.

**Wetterbericht**

**Vorhersage für Dienstag:** Belschlag neblig, sonst veränderliche Bewölkung und nur trichweise leichter Niederschlag, bei etwas lebhafteren südwestlichen bis westlichen Winden vor allem tagsüber wieder milder.

**Ausichten für Mittwoch:** Im ganzen wieder milderes leicht unbeständiges Wetter mit westlichen Winden. Wasserstand am Montagabend: Marau 313 Zentimeter.

**Schügt die deutsche Familie gegen hunger und Kälte!**

**Wertvoll und unterhaltend**

muß eine Zeitschrift sein! Es genügt nicht, irgendein illustriertes Blatt zu halten, sondern die Zeitschrift muß Form haben. — Freude und nutzbringende Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates kann nur der leisten, der sich mit den lebenswichtigen kulturellen Fragen seines Volkes beschäftigt.

Westermanns Monatshefte, die älteste aller deutschen illustrierten Monatschriften, leisten seit 78 Jahren Pionierarbeit für deutsche Kultur. Anerkennende Urteile hoher Regierungstellen sind Beweis, daß die zähe Aufbauarbeit für Familie, Volk und Staat Beachtung und Zustimmung gefunden hat.

Fragen Sie Ihren Buchhändler, er legt Ihnen gern unverbindlich ein Heft vor. Auf Wunsch erhalten Sie vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig eine Probennummer kostenlos, damit Sie sich persönlich überzeugen können: wertvoll u. unterhaltend

**sind Westermanns Monatshefte**

**Redaktionelle Notizen**

**Hinweise auf Veranstaltungen**

Auf Grund der neuen Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft sehen wir uns veranlaßt, alle Firmen, Vereine und dergl. auf Ziffer 6 der Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen hinzuweisen, in der es u. a. heißt:

Redaktionelle Werbung im Textteil wird nur unter „Geschäftliches“ (außer Verantwortung der Schrittleitung) aufgenommen und ist einer Textzeile gleichzusetzen.

Das bedeutet, daß wir kostenlose Hinweise auf Veranstaltungen und redaktionelle Notizen im Textteil nicht mehr veröffentlichten dürfen, es sei denn, sie werden als Textzeile bestellt und bezahlt.

Wir bitten alle Leser und Mitarbeiter unserer Zeitung, sich diesen Richtlinien, die wir zu halten verpflichtet sind, anzupassen. Ganz besonders wollen sie die Vorstände und Schriftführer der Vereine beachten, da jedwede Gratisnotiz und Vorbemerkung für Vereinsveranstaltungen, Vorträge usw. unter dieses Verbot fallen. Es kann wohl das Erscheinen eines Künstlers oder eine Veranstaltung besonderer Art mitgeteilt werden, Angaben über Zeit, Ort, Preis gehören aber in den Anzeigenteil. Das gleiche gilt natürlich auch für Sportvereine.

**Verlag des Landboten**

Anzeigen-Abteilung.

### Der Vater der Vererbungswissenschaft.

Zum 50. Todestag von Gregor Mendel.

„Meine Zeit wird schon kommen“, pflegte der Abt und Prälat des Augustinerklosters St. Thomas in Brunn, Gregor Mendel, in seinen letzten Lebensjahren zu sagen, als er erleben mußte, daß seine Züchtungsforschungen überhaupt keine Beachtung fanden. Die Zeit Mendels ist gekommen. Als er am 6. Januar 1884 die Augen schloß, ahnte niemand, daß hier ein Mann dahinging, der Ansehen für die Wissenschaft und Menschheit geleistet. Man hob in den zahlreichen Nachrufen den aufopfernden Kampf für sein Kloster, seine Tätigkeit als Lehrer- und Seelsorger, seine Treue zum Deutschtum hervor, man streifte wohl auch seine gelehrten Forschungen, aber sie erschienen mehr als sein Steckbrief, während sie die Grundlage eines ganz neuen Wissensgebietes von ungeheurer Tragweite waren. Wohl niemals sonst ist eine ganze Wissenschaft auf eine einzige dünne Abhandlung aufgebaut worden. Mendels Vermächtnis aber ist im wesentlichen in dem 1865 veröffentlichten „Versuch über Pflanzenghybriden“ beschloffen, einer mit vorbildlicher Klarheit geschriebenen Untersuchung über seine mit Erbsen- und Bohnensorten ausgeführten Kreuzungsversuche und die von ihm beobachteten Gesetzmäßigkeiten im Verhalten der einzelnen Merkmale der verschiedenen Sorten bei der Kreuzung. Durch mehr als drei Jahrzehnte bis um die Jahrhundertwende blieb Mendels Werk verschollen.

Erst nach 1900 entdeckten drei Forscher, Correns, C. Tschermak und de Vries, die sich mit Vererbungsproblemen beschäftigten, unabhängig von einander in der Abhandlung des Brünner Prälaten den Grundstein für ein neues Gebiet der Biologie, die Vererbungswissenschaft, deren wesentlicher Teil heute zu Ehren seines Schöpfers „Mendelismus“ benannt wird. Auf dem Deutschen Naturforscherkongress zu Meran 1905 hob Correns hervor, daß Mendels Werk unsterblich und unvergänglich sei und daß das deutsche Völkchen darauf stolz sein könne, diesen beschriebenen Forscher im stillen Klostergarten hervorgebracht zu haben. 1910 wurde sein Denkmal in Brunn enthüllt. Damals waren seine Ideen schon durch die ganze zivilisierte Welt gedrungen und seitdem ist die Zahl der Forscher, die an der Fortführung der Mendelschen Probleme arbeiten, weiter gestiegen; eine unübersehbare Literatur hat an das dünne Heft angeknüpft und man ist dazu übergegangen, seine Theorien praktisch zu verwerten, hat in der Pflanzenzüchtung die schönsten Erfolge erzielt und auch bereits für die Tierzüchtung manches daraus gelernt, ja, man denkt daran, diese Gesetze auch zum Wohle der Menschheit nutzbar zu machen.

Johann Mendel, der 1822 in Heinzendorf, einem kleinen Ort in Oesterreich-Schlesien, als Bauernsohn geboren wurde, stammt aus einem alten deutschen Geschlecht, das unter dem Namen Wandel schon im 17. Jahrhundert in der kleinen deutschen Kolonie innerhalb fremdkämmiger Umgebung ansässig war. 1843 trat Mendel ins Brünner Augustinerkloster ein. Im Klostergarten hat er mehr als 15 000 Versuche mit seinen Erbsen und Bohnen vorgenommen und die Mendelschen Gesetze entdeckt. Noch erhalten ist der Bienenstand Mendels im Klostergarten, in dem er bis zu 50 Bölker hielt. Mendel hat nämlich versucht, die für die Pflanzen gefundenen Gesetzmäßigkeiten auch in der Tierwelt nachzuweisen, und er wählte dazu als das geeignetste Geschöpf die Biene. Der eifrige Imker hat kurze Berichte über die Bienenzucht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht, aber von den Notizen über seine Züchtungsversuche ist nichts erhalten, wie überhaupt fast alle seine Aufzeichnungen verloren gingen, da man ihnen nach seinem Tode keine Beachtung schenkte.

Neben seinen biologischen Arbeiten machte Mendel regelmäßige Wetterbeobachtungen und hat z. B. einen wertvollen Aufsatz über eine Windhose, die sein Kloster stark beschädigte, geschrieben. Diese Untersuchungen führten ihn zu Himmelsbeobachtungen, bei denen ihn besonders die Sonnenflecke interessierten. Das Jahr 1868 riß ihn, nachdem er zum Abt und Prälaten seines Stiftes gewählt wurde, aus einer so fruchtbaren Forscher- und Lehrtätigkeit heraus, um Anstände er für sein Kloster kämpfen, das durch ungerechte Besteuerung in Schwierigkeiten geriet. „Zuerst von vielen unterstützt, später von ebensoviele verlassen“, schreibt sein Biograph, „kämpfte er, ein zweiter Michael Kohlhaas, den aussichtslosen Kampf ums Recht, der den von Natur aus heiteren und lebenswürdigen Mann in seinen letzten Lebensjahren zum weltfremden Misanthropen machte, der ihm seine besten Güter, Ruhe, Lebensfreude und Gesundheit, rauben sollte“. Traurig schrieb er damals: „Ich fühle mich wahrhaft unglücklich, daß ich meine Pflanzen und Bienen so gänzlich vernachlässigen muß. Er wußte, daß er der Menschheit in diesen Arbeiten eine unvergleichliche Gabe hinterließ.“

### Schon die jugendlichen Stimmen!

Gegen die Ueberanregung der jugendlichen Stimmen schreibt in der DDBZ der bekannte Chormeister und Komponist Hans Heinrichs-Hannover. Er bezeichnet es mit Recht als schädlich, wenn bei Winterkälte die Jungen aus vollem Halse beim Marsch singen und irrtümlich dann über das „jadige Singen“, d. h. das Abreihen der Töne und das scharfe Ansetzen. Er tadelt u. a.: Ganz abgesehen von der erhöhten Gefahr, die der Jugend jetzt in der kalten Zeit erwacht, erblide ich überhaupt in dem „jadigen“ Singen eine starke Schädigung der Organe, die beim Singen tätig sind. Ich denke dabei an das überlaut, idreiege, vielfach rohe Singen, das Forcieren und das unallige Ansetzen der Töne und insbesondere an das ganz und gar unverständliche, abergerhene Singen, das charakteristisch ist für den Marschgesang unserer Zeit. Man möchte fast sagen, daß beim Marschgesang fast überall gegen die grundlegenden Regeln der Stimmführung und gegen die allgemein gültigen Anschauungen über den Gesangston verstoßen wird. Wie oft habe ich im Schulgesang und im Gespräch mit unseren Jungen auf diese ungeschönten und gefährlichen Seiten des Marschgesanges hingewiesen und — nach meinem Gefühl — auch Verständnis für meine Mahnungen gefunden. Gefruchtet haben sie wenig oder nichts. Die meisten Kollegen werden ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Man höre sich doch die Rundfunkübertragungen der Zeit- und Marschgesänge an! Wie sehr selten kann man daran wirklich ungetriebene Freude haben! Und dabei sind wir innerlich so erfreut, daß wieder mehr als früher gesungen wird. Wir denken zurück an die Zeit vor dem Kriege, als die Wandervogelbewegung in Blüte stand. Wir freuen uns herzlich über jedes Lied, das wir in den Wohnungen, im Freien, auf den Straßen erklingen hören. Und wir haben nur den einen Wunsch dabei, daß es auch schön erklingen möge! Nur die Liebe zur Jugend und die enge Verbundenheit mit unserer schönsten Volkstümlichkeit dem Chorgesang, treibt mich dazu, den Ruf „Gesang im Verzuge“ erklingen zu lassen. Wird so weiter gesungen wie bisher, so sehe ich die Zeit nahe, da unsere Chorverbände ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil kein brauchbarer Nachwuchs mehr vorhanden ist. Die Anzeichen dieser Gefahr spüren ernsthafte Chorleiter schon jetzt. Wer vermag die drohende Gefahr zu bannen?

### Ein Unglück rettet vor dem Tode

Ariserlebnis eines Dockarbeiters.

„Ja, das war eine tolle Geschichte, die mir da im Kriege passierte. Es war auch im Weihnachtmonat, und das Unglück rettete mir das Leben“, erzählt Jim Cooler, ein englischer Hafenarbeiter. 15 Jahre hind ist er jetzt her, und eines Tages erhielt ich den Auftrag, mit anderen Arbeitern aus den königlichen Marine-Baracken ein Torpedoboot zu reinigen, das auf Dock lag.

Ich mußte in den großen Wassertank hinuntersteigen, der die Kessel speiste, und ihn mit einer Drahtbürste ausfeuern. Den ganzen Vormittag arbeitete ich wie ein Wilder, so daß ich zur Mittagszeit bereits fertig war. Als aber am Nachmittag die Sonne so schön herunterging, wurde ich müde und faul, kauerte mich in einer Ecke zusammen und schlief ein. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, jedenfalls war es beim Erwachen stockfinster um mich und eine entsetzliche Hitze herrschte in dem Raum. Ich sah nach oben und suchte nach Sternen oder Wolken, aber weder das eine noch das andere war zu sehen. Nach mehreren Minuten erit wurde es mir klar, daß das Mannsloch oben geschlossen war, daß man mich vergessen hatte.

Wie ein Wahnsinniger klopfte ich gegen die Wände, stieß mit den Füßen, damit man mich hören sollte. Denn bis zum nächsten Morgen konnte ich es nicht anhalten, die Luft ging mir jetzt schon langsam aus.

Aber alles Klopfen, Schreien und Stoßen nützte nichts, es blieb ruhig wie vorher auf dem Schiff. Als ich mich eben in eine Ecke setzen wollte, um den Tod zu erwarten, fiel ich mit der Hand auf meine Drahtbürste, und dieser Umstand gab mir neue Kraft, denn mit der Drahtbürste konnte ich viel lauter gegen die Wände klopfen.

Wieder tobte ich eine Weile, und endlich — eine Ewigkeit schien vergangen — näherten sich Schritte; es wurde an den Verdrahtungen gedreht. Froh lauchte ich auf, als der erste frische Luftzug zu mir drang. Ich stieg heraus und sah mich von mehreren Arbeitern umringt, die sich gerade auf dem Wege nach den Baracken befanden, als sie auf die merkwürdigen Geräusche auf dem Torpedoboot aufmerksam wurden, allerdings gehörten sie nicht zu meinen Leuten, wohnten auch in Baracken an einem ganz anderen Ende.

Froh bedankte ich mich bei ihnen und lief davon, so schnell mich meine Beine tragen wollten, nach unserem Quartier.

Ich war froh, den Schrecken überstanden zu haben. Beim Näherkommen glaubte ich, durch die Gefangenschaft in dem stickigen Tank geistesgestört zu sein, denn was ich da sah, konnte doch nur eine Sinnesäußerung sein. Trümmer, Trümmer, nichts als Trümmer sah ich.

Ich kämpfte näher heran, betratete die zerschlagenen Mauern, ging nach meiner Stube und sah auch hier nur Verwüstung. Der Platz, an dem bisher meine Hängematte gebunden hatte, war nur noch ein großes Loch.

Run lief ich zum Lagerkommandanten, um mich zurückzumelden, und erfuhr hier, daß inzwischen deutsche Flugzeuge vorüber gekommen waren, die ihre „Eier“ auf unsere Baracken abgeworfen und großen Schaden angerichtet hatten. Alle Mann aus meiner Barade waren tot.

Das war der zweite Schrecken, den ich an diesem Tage überleben mußte. Meine Freiheit am Nachmittag hat mir also das Leben gerettet, und glaubte ich zuerst, das größte Unglück zu haben, das nur ein Mensch haben kann, so zeigte es sich nachher, daß dieses Unglück mein Glück war.“



### Jetzt nicht sparen!

Arbeite mit am W. H. W.

Spenden auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung des W. H. W.

### Abkommandierung zur Erschießung seiner Brüder

Zu viel für eines Anaben Seele — Die ruzigt über die Cordilleren.

Vor dem Kriegsgericht in der bolivianischen Hauptstadt La Paz standen zwei Soldaten, die aus dem Kampfgebiet im Gran Chaco desertieren wollten, aber kurz vor dem Grenzübergang gefaßt worden waren. Der Urteilspruch des Kriegsgerichts lautete auf Tod durch Erschießen.

Da sich während des vergangenen Kriegsjahres in La Paz kaum noch Garnisonstruppen befanden, wurde eine Abteilung blutjunger Kadetten mit der Exekution beauftragt. Bei dem Kommando befand sich auch der 16jährige Kadett José Maria Sanjinéz. Vor der Hinrichtung hatte er keine Ahnung, wer die beiden Deserteurere waren, die das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte. Erst als die Abteilung am Morgen der Hinrichtung auf dem Hof der Kadettenanstalt vor den beiden Verurteilten aufstellte, nahm, sah der Kadett José Maria Sanjinéz plöblich — obwohl die Augen der Deserteurere verbunden waren — daß es seine beiden Brüder waren.

Ein maßloser Schreden packte ihn. Er sollte seine einzigen Brüder erschießen? Nie und nimmer! José Maria jögerte keine Augenblicke. Er warf das Gewehr von sich und rannte quer über den Hof der Kadettenanstalt dem Ausgang zu. Bevor die anderen Kadetten noch begriffen hatten, was überhaupt geschehen war, war José Maria Sanjinéz bereits im Gewühl der Straßen von La Paz verschwunden. Man nahm sofort die Verfolgung auf. Jedoch blieb der 16jährige Deserteur spurlos verschwunden. Hielt er sich noch in La Paz auf? Oder würde er versuchen, außer Landes zu fliehen? Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

José war schontrucks zu seinem Freunde gelaufen und hatte ihm erzählt, was man von ihm verlangen wollte. Er fönne nun unmöglich in die Kadettenanstalt zurückkehren, und der Freund sollte ihm helfen zu fliehen. In Buenos Aires habe er Verwandte, die ihn sicher gut aufnehmen würden.

Für den Sechzehnjährigen wurden Frauenkleider besorgt und dann wurde verabredet, daß ein Kaufmann die „Kadettin“ im Auto mit nach Chile nehmen sollte. Der Grenzübergang mit falschem Paß wurde der „Dame“ ungetübelt getattet. Als das Auto auf dem Wege nach Arequipa war, verunglückte es bei der Auffahrt nach den Cordilleren. Wie durch ein Wunder blieb José Maria fast unverletzt, während der Kaufmann, der ihn zur Flucht verholfen hatte, den Tod fand. Der Kadett verließ sofort die Stätte des Grauens, um nicht nach gelungener Flucht ertrapt zu werden. Auf unregelmigen Pfaden streifte er den Hochpässen der Cordilleren zu, um in das bisher besiedelte Land jenseits der Gebirgsseite zu gelangen. Unterwegs näherte er sich nur von Beeren und anderen Früchten. Nach wochenlangen Anstrengungen kam er an einen kleinen Gebirgsfluß. Notdürftig zimmerte er sich ein floßartiges Gebilde und paddelte flussabwärts, in der Hoffnung, bald eine menschliche Ansiedlung zu finden. Indianerzämme, die sich am Ufer angesiedelt hatten, nahmen ihn gastfreundlich auf und versorgten ihn mit Nahrungs-

mitteln. Doch bis zur Küste des Stillen Ozeans fand er keine größere Ansiedlung, wo Weiße lebten. Er wandte sich nach Süden und erreichte nach zahllosen Tagemärschen die Hafenstadt Paochoa. Er hatte aber Pech, denn dort legten keine Dampfer an. Ein Indianerboot brachte ihn wieder nordwärts nach dem Hafen May.

Dort nahm ihn der Kapitän eines kleinen Küstendampfers als Schiffsjungen mit, denn Geld, um die Passage zu bezahlen, hatte der kleine Deserteur nicht. Nach einer endlosen Reise auf den verschiedensten Schiffen traf er endlich in der chilenischen Hafenstadt Valparaiso ein.

Jetzt mußte er zum zweiten Mal die Cordilleren überqueren, um argentinisches Gebiet erreichen zu können. Lange Strecken mußte er zu Fuß zurücklegen. Manchmal nahmen ihn Bauern oder Indianer auf ihren kleinen Bügeln mit, denn jeder hatte Mitleid mit dem jungen Burken. Jenseits der Gebirgskette verjuchte er wieder, auf kleinen Klüften weiter zu kommen. In den tiefen Sumpfen des inneren Argentiniens erkrankte er an einem heimtückischen Fieber Salbot vor Anstrengungen und Erschöpfungen fanden ihn einige Weiße in der Nähe der Ortshaus Villa Mercedes. Sie pflegten ihn, bis er wieder hergestellt war und schenken ihm dann ein Reitpferd. Daß er aus La Paz desertiert war, erzählte José Maria Sanjinéz nicht. Er sagte nur, daß er zu Verwandten nach Buenos Aires wolle und unterwegs mit seinem Pferd verunglückt sei. Das neue Pferd trug ihn frei und brav, trotz vieler Strapazen und Entbehrungen, bis zum Rio de la Plata. Von dort nach Buenos Aires war es nun noch ein Kafenprung.

Jetzt liegt der arme Junge in einem großen weißen Bett eines Krankenhauses in Buenos Aires und wird mit Vie besagen überhäuft. Denn die ganze Stadt nimmt Anteil an dem Schicksal des 16jährigen Kadetten.

### Eine „Königin der Seeschlangen“

Die G.P.U. jagt neuerdings prähistorische Ungeheuer.

Der Ruhm des Ungeheuers im Loch Reß, der sich in zwischen über die ganze Welt verbreitet hat und von den alle Zeitungen täglich spaltenlang berichten, hat allem Anschein nach den Reiz der Neugier erweckt, die ihr eigenes Ungeheuer haben wollen, das außerdem selbstverständlich möglichst noch größer und noch geheimnisvoller sein soll.

Die Nachrichten aus Bulgarien zu entnehmen ist, sol jedenfalls die Presse in Sowjet-Rußland in den letzten Tagen voll von Meldungen über das Auftauchen eines prähistorischen Monstrums im Schwarzen Meer sein. Angeblich soll das Tier kürzlich von Fischern an der Küste von Sebastopol gefangen worden sein. Aus den Erzählungen zu schließen, muß es sich in der Tat geradezu um eine Königin der Seeschlangen handeln, wird doch behauptet, daß das Ungeheuer mindestens 100 Meter lang gewesen sei. In übrigen soll auch dieses Monstrum einen auffallend kleinen Schädel besitzen, der dem eines Hundes gleich. Von ihm meidend Entsetzen gewakt, sollen die Fischer ihre Arbeit unterbrochen haben, um mit vollgelegten Segeln ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Einer der Augenzeugen hat dann den Vorfall der G.P.U. gemeldet, die sofort ein Motorboot anrückte, sogar mit Maschinengewehren bewaffnet, um ihrerseits auf die Suche nach dem Ungeheuer zu gehen. Drei Beamte dieser Expedition schwören auch ihrerseits Stein und Bein, die diesige Seeschlange ganz genau gesehen zu haben. Nach deren Aussage hat das Monstrum allerdings wiederum keinen Hundekopf, sondern einen ausgeprochenen Pferde schädel.

Die Sostotter Meldung fügt noch hinzu, daß sich die G.P.U. in einer sofort abgehaltenen Sitzung entschlossen habe, das Ungeheuer im Schwarzen Meer auf alle Fälle zu fangen, sei es tot oder lebendig. Bei dem Eier, den die Behörde von jeher entwickelt hat, bisher allerdings mehr bei der Jagd auf Menschen, ist ihr das auch zuzutrauen. Im übrigen dürfte der europäische Meer in Zukunft gut daran tun, mit einem Auge immer nach dem Loch Reß und mit dem anderen zum Schwarzen Meere hin zu schielen.

### Radio-Programm

Dienstag, den 9. Januar.

Alle deutschen Sender. 19: Stunde der Nation, Reichssendung: Aus der „Winterreise“ von Franz Schubert. 20: Das Deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung.

Deutschlandsender. 14: Italienische Schallplattenstunde. 15: Für die Frau: Dichtungen und Lieder um die Bäuerin. 16: Konzert. 17: Jugendsunde: Was mißt ihr vom Streichholz? 17.30: Musik unserer Zeit. 18.05: Unterhaltung, Reisen und Abenteuer. 18.25: Politische Zeitungsschau. Vortrag. 19: Stunde der Nation. 20: Reichssendung: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung. 20.10: Einführung in das Oratorium „Christus“. 20.15: Aus der Philharmonie Berlin: Oratorium „Christus“. 23: Konzert aus Leipzig.

Sendergruppe West. 13.15: Zeit, Nachrichten. 13.25: Aus Stuttgart: Lokale Nachrichten, Wetter. 13.35: Wiener Operette im 19. Jahrhundert. Schallplatten. 15: Lieder aus Opern und Operetten. 15.30: Blumenstunde. 16: Aus München: Nachmittagskonzert. 17.30: Aus Stuttgart: Zum Tanztee. 18: Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht. 18.20: Aus Frankfurt: Eine Stadt sorgt für ihre Bauern. Neue Wege in der Kommunalpolitik. 18.35: Aus Stuttgart: Für den Landwirt: Marktberichte, landwirtschaftliche Ratsschläge. 18.50: Zeit, Wetter, 19: Stunde der Nation. 20: Aus Berlin: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung. 20.10: Aus Stuttgart: „Die Uhr“. Eine bunte Stunde. 21.16: Ewald Sträßer, ein süddeutscher Komponist. 22: Zeit, Nachrichten. 22.20: Aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.20: Lokale Nachrichten, Wetter, Sport. 22.45: Aus Frankfurt: Schallplatten. 23: Unterhaltungskonzert. 24: Von deutscher Seele. Werke von Joh. Brahms.

Bayerischer Rundfunk. 13.25: Deutsche Städte im Lied. 14.20: Aus Nürnberg: Konzert. 14.50: Für die Hausfrau. 15.30: Vortrag: Der Sanitätsoldat im Weltkrieg. 16: Konzert. 17.30: Ein Seher des Dritten Reiches: Zum 7. Todestag H. St. Chamberlains. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Junge Generation. 18.30: Kleine Viecherei auf Schallplatten. 19: Stunde der Nation. 20: Reichssendung: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung. 20.20: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies. 21.30: Aus Leipzig: Die tanzende Welle. 22.55: Nachtmusik.

Leipzig. 20.20: Pflüger und Krieger. Eine literarisch-musikalische Folge chinesischer Lieder und Gedichte. 21.10: Die tanzende Welle.

Hamburg. 20.05: Wir arbeiten des Nachts. Orchesterkonzert aus Berlin.

Königsberg. 20.05: Wir arbeiten des Nachts. Orchesterkonzert aus Berlin.

Breslau. 20.20: Aus München: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies.

# Der Sport vom Sonntag.

## Fußball.

Im Gau 1 Eibreußen fielen die vorgesehenen Danziger Freundschaftsspiele dem schlechten Boden zum Opfer.

Wichtige Entscheidungen gab es im Gau 2 Pommern. In der Westgruppe siegte die Stettiner Polizei gegen den VfB. Stettin mit 4:3, der Stettiner SC. fertigte Preußen-Stettin mit 5:1 ab. Greifswald schlug Stralsund überlegen mit 9:2.

Dochbetrieb herrschte im Gau 3 Brandenburg. Victoria 89 behauptete mit viel Glück die Führung gegen Bader 04 mit 4:3. Sicherer gewann Bertha-VSC. gegen den VfB. Rantow mit 3:0, während Tennis Borussia gegen Winerbu 93 mit 2:2 einen wertvollen Punkt einbüßte. Lutzenwalde überraschte mit einem 2:1 gegen Blauweiß und der B. S. W. 92 konnte gegen Cottbus-Süd nur 3:3 spielen. Der Spandauer SV. siegte gegen Union-Oberhirschowide mit 2:1.

Der Gau 4 Schlesien gab es eine Ueberraschung, da der Spitzenreiter Breslau 02 gegen Bertha-Breslau mit 2:3 unterlag. Neuthen 09 gewann gegen Ratibor 03 mit 4:1. Borussia-Rasenport-Gleiwitz gegen Preußen-Hindenburg mit 2:0 und Hohenwerda gegen SC. Göritz mit 2:1. Borussia-Rasenport-Gleiwitz trug am Sonntag noch das Pokalendspiel gegen Deichsel-Hindenburg aus, unterlag aber mit 0:1.

Eine Sensation gab es auch im Gau 5 Sachsen mit der Niederlage des Dresdner SC. gegen den VfB. Leipzig mit 0:2. Guts-Muts-Dresden fertigte den Chemnitzer FC. knapp mit 4:3 ab, so daß jetzt die beiden Dresdner Vereine und der VfB. Leipzig punktgleich stehen. Polizei-Chemnitz gewann gegen VfB. Plauen mit 6:0. SC. Plauen gegen Bader-Leipzig mit 6:5 und Planitz gegen Glauchau mit 4:1.

Im Gau 6 Mitte konnte wegen des schlechten Wetters nur ein Spiel ausgetragen werden, das der 1. SV. Jena gegen Preußen-Magdeburg mit 1:0 gewann.

Im Gau 7 Nordmark hatte der Hamburger SV. keine Mühe, um Borussia-Kiel mit 5:1 zu schlagen. Einseitig setzte sich gegen die Hamburger Polizei knapp mit 2:1 durch, während Holstein-Kiel gegen Victoria-Wilhelmsburg nur ein 1:1 erreichte. Altona 93 gewann gegen Schwerin 03 überlegen mit 6:2.

Eine Ueberraschung gab es im Gau 8 Niederrhein, da Arminia-Hannover gegen Eintracht-Braunschweig nur 3:3 spielen konnte. Algermissen gewann gegen Hannover 96 auch nur knapp mit 1:0 und Werber-Bremen schlug den VfB. Feine mit 4:1.

Die größte Ueberraschung gab es im Gau 9 Westfalen. Schalke 04 erlitt die erste Niederlage durch Hüsten mit 1:2, so daß Döntrop, das Hagen mit 6:1 abfertigte, nur noch drei Punkte zurückliegt. Germania-Vochum siegte gegen SV. Herzen mit 4:1 und Dortmund gegen Preußen-Münster mit 2:1.

Die Sensation im Gau 10 Niederrhein war die neue Niederlage, die der deutsche Meister Fortuna-Düsseldorf auf eigenem Platz mit 2:3 gegen den SC. Gladbach erlitt. Tabellenführer wurde jetzt Hamborn 07 durch das 2:1 gegen Preußen-Essen. Venrath überraschte durch ein überlegenes 7:1 gegen Preußen-Krefeld und Duisburg 99 schlug Duisburg 08 mit 4:1. Ein 2:2 gab es zwischen Schwarzweiß-Essen und Alemannia-Aachen.

Wichtige Entscheidungen gab es im Gau 11 Mittelrhein. Der Bonner FB. und Sülz 07 trennten sich 2:2 und der VfR. Köln konnte gegen Köln 99 auch nur 1:1 spielen. Westmar-Erier schlug Neuendorf glatt 5:0, aber Eintracht-Erier unterlag dem Mülheimer SV. mit 0:3. Alemannia-Köln war gegen den VfR. Köln mit 3:1 erfolgreich.

Im Gau 12 Nordhessen behauptete Hanau 93 die Führung gegen Chattia-Kassel mit 3:0 und Borussia-Fulda war mit dem gleichen Ergebnis gegen den SV. Kassel erfolgreich. Friedberg schlug Kurhessen-Kassel mit 1:0 und Kurhessen-Marburg gewann gegen Sport-Kassel ebenfalls mit 1:0.

Sehr besorgt ging es im Gau 13 Südwert zu. Die Pf-

tenbacher Kickers behaupteten die Führung mit einem 3:1 gegen Mainz 05. Auf den zweiten Platz rückte Birmafens vor, das den SV. Wiesbaden mit 4:2 besiegte. Die Frankfurter Vereine konnten zur Abwechslung wieder einmal gewinnen, Eintracht gegen Neunkirchen mit 5:1 und FC. gegen Alemannia-Worms mit 2:1. Rhön-Ludwigsbafen besiegte Kaiserslautern mit 3:0.

## Wintersport.

Internationales Eispringen in Bartenkirchen. Auf der Hochbergschanze kam bei ausgezeichneten Schneebedingungen ein internationales Eispringen zum Austrag. Die beste Leistung wurde von dem Sieger der Klasse II, Eisgruber (Bartenkirchen) geboten, dem ein Sprung von 60 m gelang. Da er außerdem noch 51 und 56 m erreichte, erzielte er mit 334,4 die beste Note. Dietl (München) kam durch 49, 54 und 55 m auf Note 317. In Klasse I siegte Wörndle (Bartenkirchen) mit Sprüngen von 44,50 und 51 m und Note 290,4 vor seinem Bruder Martin (42, 49 und 50 m) und Ertl (München), 43,50 und 51 m. Bei den Jungmannen war Haselberger (Rosenheim) mit 48,58 und 57 m und der ausgezeichneten Note von 319,6 siegreich, in der Altersklasse Martin Reuner (Bartenkirchen) mit 48,51 und 46 m und Note 295,8.

Stilskan in Badrisc-Bell. Die Münchener Stilskläufer führten in Badrisc-Bell einen 18-km-Langlauf durch. Ueberraschenderweise konnte der Sieger der Klasse II, Guntzenberger (Rosenheim), mit 1:20:58 Std. die beste Zeit erzielen. In Klasse I siegte W. Mos in 1:21:14 Std. knapp gegen U. Reuner und Hübke.

Ein weiteres Eispringen fand am Sonntag statt. Hier siegte in Klasse I Döpf (München) mit 88 und 42 m und Note 208,5 gegen Gustl Müller, der auf 36 und 43 m kam. Besser war aber die Leistung von Dietl in Klasse II mit 40 und 45 m. Außerdem gab es einen Abfahrtslauf, den in Klasse I Bellöfer (Badrisc-Bell) in 4:12 Min. und in Klasse II Kreiß (München) in der erheblich besseren Zeit von 3:41 Min. gewann.

Eispringen in Brotterode. Das bei guter Beteiligung durchgeführte Pokalspringen sah Rudolf Lesser mit Note 339,2 und Sprüngen von 48, 56 und 57 1/2 m überlegen gegen seinen Bruder Rudolf siegreich. Am Vormittag wurde ein Ski-Karrouillenkampf über 12 km durchgeführt. Hier siegte der Sturmbann 2/32 in 1:13:45 Std. gegen Brotterode und Inf.-Regt. 14 (Dresden).

Die Skimeisterschaft des Oberrheins wurde mit dem 18-km-Langlauf in Bergen begonnen. In Klasse I siegte Schreyer (München) in 1:37:54 Std. vor B. Vogner (Traunstein) und Däuber (Berchtesgaden).

## Handball Sport.

Die Handballmeisterschaftsspiele. Nach der längeren Unterbrechung durch die Feiertage wurden am Sonntag von fast allen Gauen die Meisterschaftskämpfe wieder aufgenommen.

Im Gau 2 Pommern siegten in Gruppe 1 der KVB. Stettin gegen Stettiner SC. mit 6:4 und Polizei-Stettin gegen Finkenwalde mit 6:4, in Gruppe 2 Preußen-Stettin gegen Stettiner TB. Korporation mit 5:2 und Greif-Stettin gegen Grabow mit 15:2.

Der Gau 5 Sachsen fielen die Spitzenreiter siegreich. Die Leipziger Sportfreunde schlugen Betersfeld mit 7:1 und die Dresdner Sportfreunde gewannen gegen Pirna mit 4:0.

Im Gau 7 Nordmark erlitt Hensburg eine Niederlage durch Barmbed-Wehenhorst mit 5:6.

Der Gau 8 Niederrhein sah in Gruppe Nord die Spitzenreiter in Front. Post-Dannover siegte gegen Osnabrücker TB. mit 7:4 und Himmer 1910 gegen Polizei-Bremen mit 3:2. SuS. Dannover behauptete die Führung in Gruppe Süd mit einem 7:3 gegen Herrenhausen.

Das Berliner Columbia-Prüfungsschwimmen aua in Ge-

genwart des Reichswehrführers von Eschammer und Oten vor sich und hatte eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen. Die 100-m-Kraul gewann Bloch in 1:03,2 Min., die 200-m-Kraul Holz in 2:26,9 Min. gegen Grünh. Legierer siegte dafür über 400-m-Kraul in 5:22 Min. gegen Gols. Ueber 200-m-Brust war Wittenberg in der guten Zeit von 2:52,1 Min. erfolgreich, im 100-m-Rückenschwimmen Heise in 1:1,9 Min. Die 6 mal 50-m-Kraul gewann die Marinemannschaft gegen die Standard 14. Bei den Damen dominierten respektlos die Charlottenburger Miren. Gisela Abrendt gewann die 100-m-Kraul in 1:15 Min., Halbsgut die 400-m-Kraul in 6:36,1 Min. und die 100-m-Rücken in 1:28,1 Min. und Engelmann die 200-m-Brust in 3:13,2 Min.

Kreuer in Antwerpen. Der Kölner Dauerfahrer Kreuer bestritt am Sonnabend die Dauerrennen in Antwerpen über insgesamt 70 km, mußte sich aber mit dem dritten Platz begnügen. Sieger blieb Pollebeek mit 69,920 km gegen Blanc-Garin (Frankreich), 560 m, Kreuer, 1480 m, und Berkeyn, 2550 m zurück.

## Spiel- und Sportverkehr mit dem Auslande.

Der Landesbeauftragte für das Sportwesen gibt folgende amtliche Bekanntmachung heraus:

1. Der Karlsrader Fußballverein (KVB) hat am 25. und 26. Dezember 1933 in Nancy und in Metz je ein Wettspiel gegen den Fußballklub Metz ausgetragen. Die Vertreter des Fußballklub Metz verlangten von der Mannschaft des KVB, daß sie auf das Ausbringen des deutschen Grußes verzichte.

Da die deutsche Mannschaft sich weigerte, diesem Verlangen nachzukommen, drohten sie mit dem Nichtantreten ihrer Mannschaft, mit der Verweigerung der Auszahlung der vereinbarten Entschädigung und mit Erlasanprüchen für entgangenen Gewinn, falls das Spiel nicht ausgetragen werden könnte; ferner stellten sie politische Verwicklungen in Aussicht und kündeten Störungen durch die Zuschauer an. Unter dem Druck dieser Drohungen hat der KVB das Ausbringen des deutschen Grußes unterlassen. Aufgrund dieser Tatsachen habe ich den Deutschen Fußballbund aufgefordert, dem KVB für das Jahr 1934 die Spielerlaubnis für Auslandsspiele zu verweigern. Ferner werden bis zur Regelung dieser Angelegenheit durch die zuständigen Reichsbehörden alle hiesigen Vereine erucht, keine Welt- und Kampfspiele mit französischen Mannschaften abzuspielen.

2. Ausländische Mannschaften und Spieler sind mit der ausgesprochenen Höflichkeit zu behandeln, die im internationalen Sportleben üblich ist. Ansprachen, Kommandos usw. sind jedoch in deutscher Sprache abzuhalten oder abzugeben. Es ist im neuen Deutschland nicht mehr möglich, daß a. B. auf Tennisplätzen die sich immer wiederholenden wenigen Zahlen und Worte zu Ehren der fremden Gäste in fremder Sprache zu hören sind, es sei denn, daß es sich um Ausdrücke handelt, die sich in der ganzen Welt eingebürgert haben. Herbert Kraft, Landesbeauftragter.

## Ernennung der Gauführer, Kreisführer.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Landesbeauftragte, Ministerialrat Kraft, folgende amtliche Bekanntmachung erlassen:

1. Dem Führerprinzip entsprechend habe ich jeden Fachverband nur einen Führer in den Gauführer ernannt, obwohl verschiedene Fachverbände sich aus mehreren Unterabteilungen zusammensetzen (z. B. der Fachverband 13 auf Sportärzten und Sportlehrern). Diese Gauführer haben sämtliche Unterabteilungen ihres Fachverbandes für das Jahr 1934 zu vertreten. Im folgenden Jahre wird dann ein Wechsel eintreten, so daß auch die anderen Sportarten zur Geltung kommen.

2. Es sind Unklarheiten darüber entstanden, wer bei den in vielen Bezirken erforderlichen freizeitmäßigen Zusammenfassungen der Sportorganisationen zur Bestimmung der Fachverbandsführer zuständig ist.

Ich stelle daher eindeutig fest, daß dies lediglich den einzelnen Fachverbänden obliegt, daß jedoch in jedem Falle die Zustimmung meines Bezirksbeauftragten erforderlich ist. gez. Herbert Kraft, Landesbeauftragter.

# Die Kasak für Nachmittag und Abend



Die Kasak, für starke wie für schlanke Figuren gleich günstig, nimmt wieder eine bevorzugte Stellung in der Mode ein. Schmiegsame Wolle mit Pelz für den Nachmittag, glänzende Seide, Velours-Chiffon, Brokat, gemustert oder einfarbig, sind unter vielen anderen Stoffen das geeignete Material. Die schlichte großzügige Schnittform hat nur an Schulter oder Ausschnitt eine interessante Betonung.

Elegant in feiner Schlichtheit wirkt das Kasakleid K 24145 aus tabakbraunem Wollstoff mit Pelzbesatz aus Fohlen oder Fibrette. Das rechte Ende der Vorderröhre ist durch zwei Einschnitte geletzt. Der Rock ist vorn in Längsblefen abgenäht, am unteren Rande abgerundet und oben durch Futterstoff ergänzt. Die Kasak ist feillich geschlitten. Erf.: 2,50 m Stoff, 120 cm breit. Bunte Veper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. zu je 90 Pfg. erhältlich.

Aus weichem Crêpe-Satin ist die lange Kasak K 24143 gearbeitet, die über einem schlichten, schwarzen Woll- oder Seidenrock getragen wird. Den flachen Halsausschnitt begrenzt ein schmales Silberband, auf den Achseln zur Schleppe gebunden. Dazu passender Bandgürtel. Erforderlich: 2,70 m Stoff, 96 cm breit, 80 cm Rockstoff, 90 cm br. Bunte Veper-Schn. f. 92 u. 100 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Brokatstoff, einfarbig oder gemusterte Seide kann für die elegante Kasak K 394 verwendet werden. Der weich drapierte Halsausschnitt ist auf den Schultern mit Schmuckschallern gefasst. Die hüftenge Form fällt nach unten leicht aus. Ein seidener Rock in der Grundfarbe der Kasak wird dazu getragen. Erf.: 3,15 m Kasakstoff, 85 cm br. Bunte Veper-Schn. f. 92 u. 100 cm Oberw. zu je 90 Pfg.



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Veper, Leipzig, Hindenburgstraße 72.



kurzen Passenärmel verbreitert. Vorn wird die Kasak mit hellen Holz- oder Metallnabeln geknöpft. Erforderlich: 3,85 m Kleidstoff, 96 cm breit. Bunte Veper-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Einen eleganten Nachmittagsanzug bildet die lange Kasak K 29657 aus weichem Crêpe-Satin über einem schwarzen Atlas-Rock. Den flachen Ausschnitt umrahmt eine hochstehende Blende. Tief angelegte halblange Ärmel. Erf.: 2,60 m weißer, 1,90 m schwarzer Stoff, je 90 cm breit. Bunte Veper-Schnitte f. 84 u. 92 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Kleidartig wirkt die lange, elegante Kasak B 24188 aus schwarzem, weich gestriceltem Lachstoff. Die kurzen Passenärmel fallen weit glöckig aus. Durch den Zugsaum am Halsausschnitt ist eine Goldfördel gezogen und wie der gleiche Gürtel zur Schleppe gebunden. Erforderlich: 3 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Veper-Schn. für 96 und 104 cm Oberweite zu je 63 Pfg. erhältlich.

Sehr kleidam ist die Form der hellen Seidenkasak K 393. Der verlängerte Schultertrageanteil ist vorn auf den Gürtel geknöpft und wird in der Rückenmitte geschlossen. Ein wattiertes Köllchen bildet den unteren Rand der Kasak. Schlichte, enge Ärmel. Erf.: 3,30 m Kasakstoff, 85 cm Rockstoff, je 96 cm br., 1,20 m Futterstoff, 80 cm br. Bunte Veper-Schn. für 88 u. 96 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Die Kasak K 395 zeigt eine interessante Form der Oberärmel. Eine Blende ist durch den linksseitlichen Schlitz am Halsausschnitt geletzt und wird aufgeknöpft. Die Kasak bleibt links bis zum Gürtel offen. Erf.: 2,80 m Kasakstoff, 1,10 m Rockstoff, je 96 cm breit, 1,20 m Futterstoff, 80 cm br. Bunte Veper-Schn. f. 92 u. 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg.

Das Kasakleid K 24281 aus schwarzem Crêpe-Satin besteht aus einem schlichten Rock mit vorderen, gegenläufigen Falten und der Kasak mit langen, engen Ärmeln. Die Schultern sind durch die



B 24188